

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

22. Jahrgang, Nummer 3

MÜNCHEN

August 1992



Don Bosco nach einer Zeichnung von Basilia Gürth.

Foto: Archiv

Herausgeber: **Freundeskreis e.V. der Una Voce - Gruppe Maria**, D - 8000 München 1, Postfach 100540
Postscheckkonto München Nr. 214700-805; Wien Nr. 2314.763; Schaffhausen Nr. 82-7360-4;
Bayerische Vereinsbank München Nr. 7323069

Redaktion dieser Nummer: **Eberhard Heller**

Erscheinungsweise: unregelmäßig

ZUR AKTUELLEN SITUATION - ANTWORT AN EINEN RATLOSEN KATHOLIKEN -

von
S.E. Mgr. Louis Vezelis O.F.M.
übers. von Eugen Golia

Vorwort der Redaktion:

Schon beim ersten Überfliegen der nachfolgenden Zwischenbilanz, in der Mgr. Vezelis bei der Beantwortung eines Leserbriefes die Gelegenheit wahrnimmt, aus seiner Sicht eine **Kritik** an den aktuellen Verhältnissen und den im kirchlichen Widerstand stehenden Personen zu versuchen, war mir klar, daß er nicht eine **Selbstrechtfertigung** seiner Haltung im Sinne hatte, sondern eine ungeschminkte Bestandsaufnahme anstrebte, von der aus seiner Meinung nach ein konkretes, gemeinsames Handeln erfolgen könnte. Bei dieser Grundtendenz sollte man meiner Meinung nach **übersehen**, daß die Darstellung von Bischof Vezelis gelegentlich Mißdeutungen - die n.b. auch die Redaktion der EINSICHT nicht verschonen -, Verkürzungen, Einseitigkeiten in der jeweiligen Beurteilung und auch sachliche Unrichtigkeiten enthält.

Wir geben die Darstellung, die sich sehr intensiv auch den amerikanischen Verhältnissen widmet, die aber für uns uninteressant sind, in verkürzter Form wider. Wo es nötig erschien, habe ich Textpassagen kommentiert.

Eberhard Heller

+ ++ ++ +

Leserbrief an den Herausgeber des SERAPH (veröffentlicht in der Januar-Ausgabe 1992):
den 28. November 1991

Exzellenz,

Jahre hindurch bemühte ich mich eifrig, ein wirklicher Katholik zu sein, wie Sie es wissen werden, wenn Sie sich an meine Briefe erinnern, die Sie **freundlicher Weise** beantwortet haben. Sie waren bisher so geduldig, daß ich hoffe, von Ihnen auch Hilfe bei einer Frage zu erhalten, deren **Beantwortung** ich benötige. Ihre Antwort mag vielleicht nicht einfach sein, aber die **Oktober-Ausgabe** des SERAPH läßt mich hoffen, daß Sie zu den wenigen gehören, von denen ich Rat erwarten kann.

In der Zwischenzeit wurde ich mit der Tatsache konfrontiert, daß Johannes Paul II. nicht einmal ein Katholik ist, **geschweige** denn das Haupt der katholischen Kirche. Man kann nicht ihn als geistlichen Führer anerkennen und zugleich Katholik sein. Als ich meinen Glauben wiedergefunden hatte, sah ich mich vor die Notwendigkeit gestellt, auch die katholische Hierarchie anzuerkennen. Ich nahm daher die Lehren von allen möglichen Priestern an und überzeugte mich, daß sie die wahre Messe lesen und, soweit ich es in Erfahrung bringen konnte, gültig geweiht waren. In dieser Hinsicht war ich zufrieden mit Father Daniel Jones und Father Francis Fenton (zwei amerikanische Priester, Anm.d.Red.), die Sie sicherlich auch kennen.

Ich nahm auch Kontakt mit der **Mount-Saint-Michael-Gruppe** in Spokane auf, die mir ebenfalls katholisch zu sein scheint, und so wurde ich mit der einzigen Alternative **konfrontiert**, daß nur eine Linie wirklich katholischer Hierarchie übrig bleibt: die durch Erzbischof Thuc - obwohl ich nicht glaube, daß die Betroffenen dies auch selbst öffentlich so erklären. Ist dies der Fall? Die **Welt** ist groß, und es scheint mir unwahrscheinlich, aber ich sehe keine andere Alternative. Ich glaube, daß Father Jones mit Bischof Oravec zusammenarbeitet, aber Father Fenton sagte mir, er vermöge es nicht einzusehen, daß Christus Seine Kirche auf diese Art retten wolle (gemeint: durch die Bischöfe, die in unmittelbarer oder mittelbarer Sukzession von Mgr. Ngo-dinh-Thuc stehen).

Dann gibt es noch das Problem (...) der Des Laurier-Bischöfe, welche die Materialiter/Formaliter-Theorie der Päpste vortragen, die ich geschmacklos finde. Sicherlich kann man nicht auf einer höheren Stufe Papst materialiter, aber nicht formaliter sein, als ein einfacher Katholik materialiter, aber nicht formaliter.

Sind die Bischöfe der sog. "Thuc-Linie" miteinander vereint? (...) Jede Information, zu der Sie Zeit und Muße finden, wird mir hoch willkommen sein und ich werde sie nach Möglichkeit gebrauchen. (...)

(Unterschrift)

+ ++ +

Antwort S.E. Bischof Vezelis:

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers wird dieser Brief hoffentlich zum Nutzen aller römisch-katholischer Christen hier (im SERAPH) abgedruckt, und zwar deshalb, weil er der Ausdruck einer von zahlreichen Katholiken empfundenen Bestürzung, Verwirrung und Ermüdung ist. Früher oder später wird jeder römisch-katholische Christ mit den gleichen (oder ähnlichen) Fragen konfrontiert werden. Wie und ob sie gelöst werden können, wird davon abhängen, ob sich die betreffenden Personen noch in der wahren römisch-katholischen Kirche befinden.

Lieber römisch-katholischer Christ,

ich danke für Ihre Erlaubnis, Ihren ganzen Brief zum Wohl vieler, vieler Katholiken wie Sie, welche oft außerstande sind, zu wissen, was zu glauben ist und wem sie ihre Seele anvertrauen sollen, zu veröffentlichen. (...)

Wir werden heutzutage "römische" Katholiken genannt, denn es gibt daneben eine Menge unehrenhafter oder närrischer Leute, die sich unseres Namens bedienen und die Menschen betrügen wollen, indem sie dazu auffordern, in 'ihre Gruppe' einzutreten. Dies ist die Geschichte der Menschheit in ihrem Verhalten zu Gott. Über all das schrieb der hl. Augustinus ein wunderbares Buch mit dem Titel "Die Stadt Gottes". (...)

Wir besitzen eine Art Meßeinrichtung, um die wahre, von Gott gegründete Kirche zu erkennen. Sobald wir daher diesen Maßstab kennen, sind wir imstande, ihn auf uns und andere anzuwenden. Wir wollen wissen, ob **wir** oder **sie** katholisch sind - gleichgültig wer "sie" sein mögen. Der Maßstab zum Erkennen der wahren Kirche besteht aus vier Punkten. Sie werden die Merkmale der wahren Kirche genannt. Fehlt eines derselben in der religiösen Gemeinschaft (Kirche), mit der jemand verbunden ist, so darf man mit ihr ohne irgendwelche Entschuldigungen oder irgendwelchen Vorwand nichts zu tun haben. Es gibt immer Entschuldigungen und Vorwände rundherum, soviel wie es Fliegen an einem streunenden Hund gibt.

Diese Merkmale werden die wesentlichen Eigenschaften der wahren Kirche genannt, denn sie wurden von Jesus Christus der Kirche verliehen und machen ihre wahre Wesenheit aus. Diese Kennzeichen kann man im Nicänischen Credo finden: "Ich glaube an die **eine, heilige, katholische** und **apostolische** Kirche." Ohne diese Kennzeichen kann die wahre Kirche nicht bestehen. Sie drücken eine innere und äußere Realität aus:

ES GIBT NUR **EINE** WAHRE KIRCHE

Einzigartigkeit oder Einheit ist sowohl die allerwesentlichste Eigenschaft als auch das wichtigste Kennzeichen der Kirche. Dank dieser Bestimmung unterscheidet sich die Kirche von sämtlichen anderen religiösen **Gemeinschaften**. Diese Einheit wird in drei, sich nicht ausschließende Teile unterteilt:

- Einheit des Glaubens,
- Einheit des Kultes,
- Einheit der Leitung.

EINHEIT DES GLAUBENS: Nochmals, die Einheit des Glaubens ist am wichtigsten, denn sie ist die Grundlage der beiden anderen. Diese Einheit weist darauf hin, daß die Glieder der Kirche sich nicht damit begnügen, in ihrem Inneren denselben Glauben zu besitzen und ihn als Richtschnur in ihrem täglichen Leben zu haben; vielmehr bezeugen sie zu gewissen Zeiten denselben in ihren Gebeten und Glaubensbekenntnissen.

Diese Einheit im Glauben wird durch das unfehlbare Lehramt der Kirche praktiziert, dem sich mittels Eingebung der göttlichen Gnade die Gläubigen unterwerfen. (...) Die Einheit des Glaubens wird durch die Häresie zerstört. Die Einheit im religiösen Leben der Gläubigen und die Moral werden mittels der Einheit der Leitung garantiert. (...) Die Einheit der Leitung wird durch das Schisma **zerstört**.(...)

Die Einheit des Kultes baut auf der von der Glaubenslehre her kommenden Einheit auf. Sie findet ihren Ausdruck in der praktischen Ausübung dieses Glaubens in der Anbetung Gottes mittels des Meßopfers, öffentlicher Gebete und des Sakramentempfangs, vor allem dem Empfang der hl. Eucharistie, welche der hl. Augustinus als das Sakrament der Einheit bezeichnet.

Die kirchliche Einheit wird am deutlichsten kenntlich durch die förmliche Anerkennung des päpstlichen Primates. Durch ihn werden auf sichtbare Weise folgende Worte des Herrn verwirklicht: "Eine Herde und ein Hirt" (Joh. 10,16) (...)

DIE KIRCHE IST **HEILIG**

Die Kirche ist heilig, weil ihr Gründer heilig ist und sie in einer heiligen Lehre unterwiesen hat (bzw. sie unterweisen läßt durch die von IHM bevollmächtigten Personen; Anm.d.Red.). Die Kirche ist im Besitz all dessen, was für eine persönliche Heiligung erforderlich ist: eine hl. Lehre, heilige Praktiken und hl. Mittel zur Erlangung des Heiles (d.s. die Sakramente).

DIE WAHRE KIRCHE IST **KATHOLISCH**

(...) Wenn wir von Katholizität sprechen, so meinen wir, daß die Kirche von ihrem Gründer ihrem inneren Wesen nach die Fähigkeit und den Auftrag erhalten hat, sich über die gesamte **Welt** auszubreiten und sich bewußt zu bemühen, an alle Völker heranzutreten und sie in dieser einen Kirche zu vereinen, so daß sie auch nach außen universalen Charakter erhält. (...) Die Anzahl ihrer Glieder macht nicht die Katholizität der Kirche aus, denn die Anzahl ist zufällig und ändert sich ständig.

Jesus Christus selbst sagte eine große Apostasie vor dem **Weltende** voraus (Math. 24,12/24; Mark. 12,20; Luk. 18,1). Dennoch wird diese große Apostasie unter der Führung des Antichristen die Katholizität der Kirche nicht zerstören können; genau gesagt deshalb, weil diese Apostasie am Ende der irdischen Existenz der Kirche stattfinden wird. (Anm.d.Red.: auch bleibt der **Anspruch** - innerere und äußerer - auf Universalität bestehen!)

Befinden wir uns derzeit in der großen Apostasie? Ich würde nicht zögern, es zu behaupten. Warum? Weil sich eine wirklich universale Apostasie nur durch **RELIGIÖSE GLEICHGÜLTIGKEIT** vollziehen kann. Das ist es, was wir täglich beobachten!

Wenn die Hl. Schrift von Apostasie spricht, kann sie sich natürlich nur auf die wahre Kirche beziehen. Aber diese Gleichgültigkeit ist beinahe bei allen sichtbar, die sich noch katholisch nennen, sowohl bei den modernistischen Konziliaristen als auch den traditionalistischen Anarchisten. Wer bleibt übrig? Nur eine sehr kleine Anzahl, die zwischen die beiden 'Warenhausgiganten' eingeklemmt ist. Schlußendlich ist der zum Himmel führende Weg schmal.

DIE WAHRE KIRCHE IST **APOSTOLISCH**

(...) Die Kirche ist insoweit apostolisch, als sie auf dem Fundament der Apostel aufbaut, und insoweit, als die gegründete Kirche in den Personen ihrer Nachfolge bis zum Ende der Zeiten weiterbesteht. Diese Apostolizität ist von größter Wichtigkeit: sie ist sichtbar im päpstlichen Primat und dem unter ihm legitim vereinten Episkopat.

Es ist notwendig, diesen Gedanken klar in sich aufzunehmen. Apostolizität sowie apostolische Sukzession **müssen** legitim und mit dem päpstlichen Stuhl vereint sein. Dies ist eine sehr notwendige Wahrheit, die sehr leicht durcheinandergebracht wird. Niemand kann sich ohne weiteres zum Priester und/oder Bischof weihen lassen, dann sich in die **Öffentlichkeit** begeben und sich zum Priester oder Bischof erklären, der im Besitz der apostolischen Sukzession sei.

Die orientalischen Kirchen, z.B. die griechisch-orthodoxe, haben nicht das erforderliche Merkmal der Apostolizität, obwohl einst diese Kirchen von den Apo-

stein errichtet worden sind. Sie verloren ihre **Apostolizität**, als sie sich vom päpstlichen Primat trennten. (Anm.d.Red.: das ist sachlich unrichtig: ein **Schisma** - darum handelte es sich - hebt die Apostolizität nicht auf. - Das Problem, welches aber hier angesprochen ist, ist folgendes: die jeweiligen Weihen müssen nicht nur gültig, sondern auch **erlaubt, legitim** sein, d.h. im Auftrag der Kirche gespendet sein. Sind sie das nicht, stehen die Betreffenden bzw. Betroffenen im Schisma; wollen diese Personen sich gar noch als Besitzer irgendwelcher Vollmachten aufspielen, d.h. ihren eigenen Verein eröffnen, aus dem sie exkludieren, wen sie wollen, so handelt es sich schlicht um Sektierer.)

Irgendwie verwirrend für die meisten Gläubigen ist der Unterschied zwischen "gültigen" und "erlaubten" Sakramenten. Der Unterschied ist nicht rein technisch. Er ist ähnlich dem Unterschied zwischen gesetzlichem Geld und Falschgeld. Beide mögen das gleiche Aussehen haben, denn sie bestehen aus dem gleichen Stoff (Materie und Form), aber nur das mit amtlicher Befugnis ausgegebene Geld besitzt wirklichen Wert. (Anm.d.Red.: dieser Vergleich ist gefährlich, er suggeriert, daß unerlaubte Weihen auch ungültig seien, das ist nicht der Fall. Diejenigen, die unerlaubt Weihen empfangen haben, dürfen jedoch nicht im Auftrag der Kirche handeln oder so tun, als wären sie von dieser beauftragt. Die praktische Konsequenz: ein Gläubiger darf von solchen Personen keine Sakramente empfangen - außer in extremis, d.h. unmittelbarer Todesgefahr. Für diesen Fall wird die **Exkommunikation**, mit der die e Personen von der Kirche belegt werden, aufgehoben.) (...)

Wären die drei letzten 'Päpste' echte Nachfolger Petri im päpstlichen Primat, wären wir im Gewissen **verpflichtet**, sie zu ehren und ihnen zu gehorchen. Nicht **wir** sind es, die ihnen gegenüber unloyal sind. Sie sind (und waren) es gegenüber der Kirche und **uns**, weil **wir** den mystischen Leib Christi bilden. Indem sie uns verrieten, verrieten sie Christus selbst.

Man darf nicht Schlagworte und Axiome durcheinanderbringen. Manche sagen: "Wo Petrus ist, da ist auch die Kirche." Dies ist korrekt, aber nur dann, wenn der Mann, der Petrus nachfolgte, auch Petri Werke verrichtet. Ein Eindringling oder Betrüger mag auf Petri Thron sitzen, aber das macht aus ihm noch keinen "Petrus" im übertragenen Sinne.

Nun erkundigen Sie sich nach verschiedenen Personen und Gruppierungen. Wie Sie sehen werden: keine(r) von ihnen entspricht den Kriterien, die an einen **römisch-katholischen** Christen gelegt werden müssen. Die wahre Kirche sähe in diesen keine wahren Katholiken mehr, da sie es nicht akzeptieren, die Zusammenarbeit mit Häretikern, Schismatikern und/oder Sekten wie den Alt-Katholiken, die Griechisch-Orthodoxen oder irgendeiner der protestantischen Sekten zu verweigern.

Die wahre Kirche muß an ihrem Wesen und ihren Eigentümlichkeiten festhalten. Der Verzicht auf irgendetwas davon würde aus ihr eine apostatische '**Kirche**' machen. Christus versprach aber, daß dies niemals geschehen werde. Jesus Christus gewährleistete nicht, wieviele in der wahren Kirche übrigbleiben würden, außer, daß er andeutete, es werde nur eine geringe Anzahl sein: "Wenn der Menschensohn wiederkommen wird, wird Er dann den Glauben auf dieser Erde noch finden?"

Der Ordnung halber will ich zuerst die Personen und Gruppierungen, nach denen Sie sich erkundigen, anführen. Sie könnten auch ähnliche Fragen noch über weit mehr Personen stellen. Sie taten es nicht, weil sie Ihnen vielleicht noch nicht begegnet sind. Gestatten Sie mir nun, in der Reihenfolge, in welcher Sie diese Personen anführten, (mit meinem Urteil über sie) **fortzufahren**.

1. Rev. Father Daniel Jones

Wendet man die vier Wesensmerkmale der wahren Kirche auf Fr. Daniel Jones an, erkennt man, daß er niemandem gegenüber, der im Besitze der Autorität ist, bewies, **gültig geweiht** zu sein! Da die Weihen (bzw. 'Weihen') nach dem von Paul VI. obligatorisch vorgeschriebenen Ritus ungültig - oder für die, welche dies nicht so sehen können, doch bestenfalls zweifelhaft - sind, wäre es für ihn dringend nötig, seine Priesterweihe zu validisieren. Danach wäre er einfach als gültig geweihter Priester bestätigt, indessen noch nicht als gültig geweihter römisch-katholischer Priester. Denn auch wenn wir annehmen, Rev. Jones hätte eine gültige Priesterweihe empfangen, wäre die nächste Frage,

die man an ihn richten müßte, die, ob er den gleichen Glauben wie die röm.-kath. wahre Kirche bekennt. Daß Rev. Daniel Jones jedoch nicht denselben Glauben mit uns teilt, kann anhand einer Anzahl von Irrtümern und Verhaltensweisen belegt werden. Um dies nicht unnötig in die Länge zu ziehen, möge ein Beispiel genügen: In einem kürzlich erschienenen Mitteilungsblatt (Anm.d.Red.: Jones ist Herausgeber der SANGRE DE CHRISTO NEWS NOTES), für das er die katholischen Gläubigen verpflichtet, bezog er sich auf einen dezidierten Protestanten, Peter Peters, über dessen evangelikales Bibellager er mit begeisterten Worten berichtet. (...) Tatsächlich unterstützt Jones den Protestantismus in enthusiastischen Ausdrücken. Er ist begeistert von dem Erfolg der Protestanten. Wenn überhaupt etwas, so spiegelt dieses Verhalten seine häretisch-ökumenische Einstellung im Gefolge von Vatikanum II wider. Außerdem nimmt er in demselben Blatt (Ausgabe vom 8.12.91) einen Schein von Autorität an und erklärt: "Der Hl. Geist war im Lager - Ich sah seine Früchte: Liebe, Freude, Friede, Demut, Mut, Wahrheitsliebe... genau so, wie ich es bei der Spokane-Konferenz sah." (...) Diese Worte sind nichts weiter als frommes Geschwätz - gänzlich sinnlos, was das Wirken des Hl. Geistes betrifft. In seiner Enzyklika "Der mystische Leib Christi" bestimmte Papst Pius XII. auf klare und unmißverständliche Weise: " Daraus folgt, daß die, welche im Glauben oder der Leitung getrennt sind, nicht mit einem solchen Körper in Einheit leben noch das Leben seines Göttlichen Geistes führen können." (...)

Abgesehen von den Irrtümern, die er ständig lehrt, hat sich Fr. Jones keinem der legitimen römisch-katholischen Bischöfe unterstellt, wodurch er selbst beweist, ein Schismatiker zu sein. (Anm.d.Red.: Hier wird mit Kanonen auf Spatzen geschossen. Wem sollte sich Fr. Jones unterstellen? Das Chaos in den U.S.A., welches dort von den Bischöfen angerichtet worden ist, übertrifft das hier in Europa bei weitem. Und soweit mir bekannt, sind die Vorwürfe, die gegen die Person von Mgr. Vezelis erhoben worden sind, immer noch eine Belastung, die man nicht einfach ignorieren kann.)(...)

Schlußfolgerung: Rev. Daniel Jones 'opfert' weder die hl. Messe noch spendet er Sakramente, die eine Gnade hervorbringen könnten. Seine 'Messen' oder welche Sakramente er auch spendet, sind Sakramente ohne Früchte. (...)

2. Rev. Francis Fenton

Nachweislich wurde Rev. Francis Fenton zum Priester geweiht und wirkte in der Diözese von Bridgeport, CT. Er war - und ist es vielleicht noch - ein hochrangiges Mitglied der kommunistischen Front-Organisation, bekannt als die "John Birch Society". Diese Organisation wurde 1958 von Freimaurern in Indianapolis gegründet. (...) Ein Priester sagte mir, nachdem ich darauf hingewiesen hatte, daß diese Organisation den von der Kirche verurteilten Naturalismus verkündige: "Die Birchers betrachten einen Priester, bevor er ein Bircher geworden ist, nur als einen halben Priester." (...) Es ist sehr traurig, sagen zu müssen, daß Priester wie Rev. Fenton der Kirche großen Schaden zugefügt haben. Er mag sicherlich der "Birch Society" einen großen Dienst erwiesen haben, indem er Geld für ihre Wählerarbeit gegen die Kirche gesammelt und ihr Mitglieder zugeführt hat. (Fortsetzung folgt)

Wir gratulieren

Am 24. August dieses Jahres feiert **S.E. Mgr. Louis Vezelis** in Rochester / U.S.A. den 10. Jahrestag seiner Bischofsweihe. Wir wünschen dem Jubilar für seine Seelsorgarbeit weiterhin Gottes Beistand, viel Mut und Gottvertrauen.

Ad multos annos

im Namen der Redaktion
Eberhard Heller

DER FALL ESCRIVA

VON
Mariano Sanchez-Covisa
übers. von Elfriede Meurer

"Reißt ihnen die Maske herunter"
(Leo XIII., "Humanum genus" 1384)

An diejenigen Spanier gerichtet, die
guten Glaubens dem Opus Dei angehören.

Die Ankündigung der sog. 'Seligsprechung', die am **kommenden** 17. Mai in Rom stattfinden wird *), hat die Kontroverse verstärkt, bei welcher der angeblich 'Selige', (der Gründer des "Opus Dei", Josemaria Escrivá de Balanguer, Anm.d.Red.) nicht gut abschneidet. Ich will mich auf Gesichtspunkte beziehen, die kaum untersucht oder falsch interpretiert wurden.

Das Leben von Josemaria Escrivá de Balanguer scheint eingehüllt zwischen Geheimniskrämerei und Betrug. Sein wahrer Name ist José Maria Escriba Albás. Er ist ein Sohn des kryptojüdischen Tuchhändlers José Escriba Corzán aus Barbastro / Spanien, von wo dieser nachts in einen Planwagen fliehen mußte, als Josemaria ein Kind war, um sich in Logroño niederzulassen. Jetzt ruhen seine sterblichen Gebeine mit denen seiner Gattin Doña Dolores Albás Blanc in der Kapelle des Sitzes von "Opus Dei" in der Madrider Calle de O'Donell, 14, mit möglichem Verstoß gegen die Gesundheitsgesetze.

Die jüdische Abstammung von Escrivá erklärt

- 1.) den raschen wirtschaftlichen Aufschwung des Werkes, der nicht möglich gewesen wäre ohne die Unterstützung der Bosse der internationalen Finanz,
- 2.) seine Freundschaft mit dem Londoner Rabbiner, der ihn in seinem Hause beherbergte, als Josemaria diese Stadt besuchte,
- 3.) daß der "Finanzminister" des "Opus" für die gesamte Welt der Jude Sol Rosenblatt war.

Die neuerliche und absurde Beschuldigung der Sympathien für den Nationalsozialismus sind sicher eine Frucht des dunklen Grolls seines vertrauten Freundes und Schützlings Feltzman.

Über die innere Persönlichkeitsstruktur des Gründers des "Opus" hat man nur wenige Nachforschungen angestellt. Bekannt ist seine Verachtung für das Weibliche und sein Lied auf die Männlichkeit, und es wird sogar insinuiert, daß sein Rauschmiß aus dem Priesterseminar von Logroño wegen der schändlichen Sünde erfolgte. Wir wissen nicht, ob die Änderung seines Namens in Josemaria eine geheime Bedeutung hat oder der eitlen Sucht entsprang, etwas Besonderes sein zu wollen.

Der junge Seminarist beendete seine theologischen Studien in Zaragoza dank des Einflusses seines Onkels Carlos Albás, Kanonikus an der Kathedrale, und es ist falsch, daß er das juristische Lizentiat gemacht haben soll. In welcher Fakultät liegt seine Akte vor? Dennoch bewirkte er zu Lebzeiten das Wunder, den Dokortitel zu erwerben, ohne das Lizentiat zu haben. Er verschaffte sich die Arbeit "La Abadesa de la Huelgas", die dem Fleiß des Hauskaplans des Caudillo, Pater José Maria Bulart, zuzuschreiben ist, und legte sie als Doktorarbeit vor, welche seine sog. "heilige Unverschämtheit" schließlich vermarktete.

Der Titel eines Marqués de Peralta, der ihm überhaupt nicht gebührt, wurde ihm verliehen dank eines Justizministers vom "Opus", und er bewarb sich nicht darum, um ihn seinem Bruder Santiago zu übermachen, sondern um sich ein aristokratisches Ambiente zu verschaffen, das ihm die Gespräche mit dem Malteserorden erleichtern sollte, nach dessen Vorsitz er strebte. Dabei wollte er das starke Wirtschaftspotential des "Opus" einbringen, um Nutzen zu ziehen aus der Struktur des Militär-Ordens, die der eines Staatsgebildes ähnelt, da er (der Malteserorden) über Vertreter und Botschafter

bei den bedeutendsten Nationen und internationalen Organisationen verfügt, abgesehen von dem einladenden 'Diplomatengepäck'.

Irrtümlicherweise beschuldigt man **Escrivá** als Franco-Anhänger und als Parteigänger des Regimes vom 18. Juli. Nichts ist falscher. Josemaria Escrivá wurde beim Sondergericht für die Bekämpfung der Freimaurerei und des Kommunismus angezeigt. Wenn sie nicht vernichtet wurde, dürfte seine Akte in den Archiven von Salamanca ruhen. Am Ende des **Befreiungskrieges** wurde er wegen seiner **Machenschaften** und seiner Intrigen von patriotischen Organisationen bedroht. (Vgl. "30 Giorni", Mai 1990) Sein Leben wurde von anderen Kräften gerettet, die eine geheime Reise in einem Auto unter Militärschutz organisierten, das ihn von Zaragoza nach Hendaya in Frankreich brachte.

Die erste Maßnahme der technokratischen Minister vom "Opus" war es, die Devisenreserve über einen Betrag von mehr als 100 Millionen Dollar **aufzubrechen** und den Stabilisierungsplan in Gang zu setzen, dessen Zweck es war, eine Million Arbeitslose zu schaffen. Das sollte das Regime kaputt machen. Providentiellerweise scheiterte dieses Vorhaben mit der Auswanderung nach Europa. Diese Politik zielte darauf ab, den Mittelstand und das Bauerntum zu opfern, indem sie die **Landwirtschaft** verkommen ließ und Spanien in die **Konsumgesellschaft** hineinsteuerte.

Die Minister vom "Opus" versäumten nicht, den internationalen Kommunismus zu finanzieren. Als Beispiel haben wir die Anzeige des **US-Botschafters** von Bilbao vom 26. August 1965 über das Geschenk an die Castro-Revolution von mehr als 1.600 Millionen Peseten in Form der Zahlung eines Überpreises beim Kauf von Zucker. Auch die (ehemalige) UdSSR erhielt Zahlungen Tausender von Millionen durch Dreiecksoperationen wie den Handel mit Baumwolle. Ein weiteres Beispiel ist der vom Gründer des "Opus Dei" in die Hauptrolle Portugals gehievte **Päderast** **Ortega Pardo**, der in Venezuela festgenommen wurde, als er 250.000 Dollar in Banknoten und 40.000 in Juwelen den Castro-Terroristen übergeben wollte.

Als sich die Angriffe auf das spanische Regime im Ausland verstärkten wurden die Minister des "Opus Dei" von ausländischen Politikern mit offenen Armen empfangen. Als sich **Ullastres** in Paris mit einer führenden marxistischen Persönlichkeit unterhielt, die ihm riet, nicht mit Franco zusammenzuarbeiten, antwortete er ihr: "Wir werden nicht zurücktreten, weil das den Sturz des Regimes bedeuten würde, und wir wollen nicht, daß er stürzt, bis wir in der Lage sind, es zu beerben." **Ridruejo** hat veröffentlicht, daß **López Rodó** ihm sagte: "Die persönliche Macht Francos ist zu Ende." Als man ihn fragte, warum sie mit dem Caudillo regierten, antwortete **Rodríguez Casado**: "Embrasser pour étouffer." ("Umarmen, um zu ersticken.") Damit bestätigte er das, was zuvor **Nicolás Franco** gesagt hatte: "Mein Bruder ist der Gefangene des Opus".

Das schmachliche Büro **Inis** von München, das die spanischfeindlichen Kräfte zusammenschloß, die beim Tod des Caudillo dank des Verrates der Politiker des "Opus Dei" wie **Suarez** (vgl. "Tiempo" vom 17.6.1985) an der Regierung waren, dieses schmachliche Bündnis von München wurde erst möglich durch die Aktivitäten des Privatsekretärs von Mgr. **Escrivá**, **José Vidal** (vgl. "Blanca y Negro" vom 5.12.1979), und als der Admiral **Carrero Blanco** die wahren Absichten des "Opus" erkannte und diese Leute aus der Regierung entfernte, flog er in die Luft. Das "Opus" begünstigte den Übergang hin zur Ehescheidung, dem Terrorismus, der Korruption und der Abtreibung. Es ist auch der Hauptverantwortliche für die "Operación Salmón", die **Juan Carlos** auf den Thron brachte (vgl. **Rodó López**: "La larga marcha hacia la monarquía") und die dank der dem "Opus" hörigen Militärs, die das Heer kontrollieren, die heutige liberale Tyrannei unterstützt und mit dem Segen der **Kommunistischen Partei** die Macht ergreifen wird (vgl. "Le Figaro" vom 6.5.1968).

Wenn man ohne Vorurteile die Sache betrachtet, muß man feststellen, daß vom "Opus Dei" unmoralische Methoden angewandt wurden, um über Lehrstühle an den Universitäten und Posten in der Verwaltung zu verfügen. Der derzeitige Opus-Vorsitzende, **Alvaro del Portillo**, ist ein alter Freund und Weggenosse des Gründers (vgl. "Tiempo" vom 3.2.1992).

Man muß wissen, daß das "Opus Dei" - esoterische Übersetzung für Theurgie - ein geheimer **freimaurerischer** Zweig ist mit einer riesigen Wirtschafts- und

Finanzorganisation und mächtigem politischem Einfluß sowohl in Spanien als auch im Ausland. Es kämpft gegen die traditionellen Werte und saugt in materieller Hinsicht Spanien aus wie ein Blutegel. Ganz insgeheim hat es ein Reich von unermeßlichem Reichtum aufgebaut, das Unternehmen, Banken, Universitäten, Presse, Sender und Verlage kontrolliert sowie zahlreiche soziale Initiativen als auch Kulturvereine und politische Parteien verschiedenster Tendenzen. Es verfügt über einen wirksamen und billigen Informationsdienst durch die Zeitungen seines 'Vertrauens', d.h. seiner Mitglieder, von denen einige keinen Hehl daraus machten, daß sie dagegen waren, als der "weiße Rauch" die Wahl Johannes Pauls I. verkündete (der nach 30 Tagen plötzlich 'gestorben' ist, **Anm.d. Red.**).

Das "Opus Dei" ist nicht irgendeine Freimaurerei, es ist **die Freimaurerei**.

Paradoxerweise wird, angezogen von dem scheinbaren National-Katholizismus, seine Basis von aufrichtigen Katholiken und Patrioten gebildet, die von den Per-versionen des "Opus Dei" nichts wissen und ihm, das seine wahren Ziele geheimhält, als Deckung und Mäntelchen dienen, weil sie verdienstvolle Arbeit in musterhaften Einrichtungen leisten. Dieses teuflische Verhalten erinnert an die 999 Punkte des "Camino" ("Weg"), was umgekehrt gesehen, die kabbalistische Zahl Satans 666 ist (siehe Apokalypse).

Die Tausende von Millionen an Geldern, von denen die meisten aus spanischen Beiträgen stammen, die das "Opus" dem Vatikan beigesteuert hat, um sein finanzielles Loch zu stopfen, erklären den Einfluß des "Opus" in Rom und den verwegenen, skandalösen Fall, den Gründer 'selig' zu sprechen. In diesen von Mitgliedern des "Opus Dei" **vorfabrizierten** Prozeß - einschließlich des Arztes, der das Wunder bezeugt - hat man das Einbringen gegenteiliger Argumente und Meinungen verhindert, was einen Kardinal (?) zu dem Bekenntnis veranlaßt haben sollte, er werde sich von der '**Kirche**' trennen, falls die '**Seligspredung**' durchgeführt würde (vgl. "El Independiente" 30.8.91).

23. Februar 1992

Mariano Sanchez Covisa, Postfach 1134, Madrid

+ + + + +

*.) **Anm.d.Red.:**

Die 'Seligspredung' von Josemaria Escrivá de Balaguer (1902-1975) durch Johannes Paul II. fand in der Tat am 17. Mai dieses Jahres in Rom statt. Mehr als 120 000 Opus Dei-Anhänger aus 56 Ländern wohnten diesem Ereignis bei. An dem schnellen Abschluß des am 19.2.1981 eröffneten '**Seligspredungsprozesses**' hatte in besonderem Maße der spanische 'Bischof Alvaro del Portillo Anteil, der seit dem Tode **Escrivás** im Jahre 1975 an der Spitze des heute 76 000 Mitglieder zählenden Werkes steht. Das von Escrivá im Jahre 1928 ins Leben gerufene "Werk Gottes" war von Johannes Paul II. 1982 zur **Personalprälatur** erhoben worden. D.h. Mgr. Wojtyla räumte dadurch dem Opus Dei -'**kirchenpolitisch**' betrachtet - eine Macht- und Vertrauensstellung **ein**, die früher einmal die Jesuiten inne hatten. Sicherlich nicht ohne Grund ließ Johannes Paul II. dem Gründer, aber auch dem "Werk", die Auszeichnung zukommen, Escrivá zur '**Ehre der Altäre**' zu erheben.

** ** *

HINWEIS DER REDAKTION:

Von Herrn Prof. Dr. Wendland liegt eine Abhandlung mit dem Thema "Was ist das eigentlich: die Religion? - Durchblicke zu einer aufbrechenden Frage, der nicht ausgewichen werden sollte-", vor, die bei genügendem Interesse nicht als Sondernummer, sondern dann als laufende Nummer 4 im Herbst erscheinen würde. Leser, die dieses Heft **nicht** wünschen, darf ich bitten, ihr Desinteresse bei der Redaktion anzumelden. E. Heller

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

VERSTRICKUNG DER EKD IN STASI-KONTAKTEN. - Durch den Zugang zu den Stasi-Akten wird es von Tag zu Tag klarer, daß viele evangelische Pfarrer, Oberkirchenräte und ev. Kirchenleitungen mit der Stasi **zusammengearbeitet** haben bzw. von dieser in die EKD eingeschleust waren, um so als inoffizielle Mitarbeiter bei der Unterdrückung durch den "real existierenden Sozialismus" mitzuwirken. Man schätzt, daß die Zahl der Stasi-Mitarbeiter aus evang. Kirchenkreisen etwa 1500 beträgt, von denen bis jetzt etwa erst hundert namentlich enttarnt sind. So wurde u.a. die Wahl des protest. **'Bischofs'** Albrecht Schönherr im Jahre 1969 zum Vorsitzenden des DDR-Kirchenbundes als "unübersehbarer Erfolg" des SED-Regimes gefeiert. Zu den Kollaborateuren gehören u.a. Manfred Stolpe, Günter Krusche, der thüringische 'Landesbischof' Ingo Braecklein, 'Bischof Horst Gienke, Oberkirchenrat Martin Kirchner, der Präsident des Konsistoriums der Kirchenprovinz Sachsen, Detlev Hammer aus Magdeburg, der sogar **Stasi-Offizier** war (!), der Vizepräsident der Synode der Evangelischen Kirche der Union, Wolfgang Schnurr. Der mitteldeutschen EKD-Führung wirft man nicht nur diesen Verrat an ihren Mitgliedern vor, sondern verargt ihr zudem, daß sie nichts willens ist, die Verräter zu entlassen und mit den Stasi-Mitarbeitern in den eigenen Reihen aufzuräumen. - Im Bereich der EKD sind allein im Westbereich letzten Jahres über 300 000 Mitglieder ausgetreten. Das Fazit auf Grund der jetzt bekannten Aktenlage: Es gibt nichts, was nicht durch **'kirchliche'** Mitarbeiter der Stasi verraten worden wäre. (Zu diesem Thema sind inzwischen zwei Bücher erschienen: Besier, Gerhard: "Pfarrer, Christen und Katholiken" Neukirchner Verlag; Wolf, Stephan: "Stasi-Kirche" Uhltingen 1991 - der Autor ist Mitarbeiter zur Aufarbeitung der Stasi-Akten, der sog. Gauk-Behörde.)

ZUSAMMENBRUCH DER STRUKTUREN. - In dem Lager der Reformer gibt es Züge von Selbsterkenntnis. So geht der Paderborner Reformtheologe Heribert Mühlen davon aus, daß in naher Zukunft viele der derzeit noch bestehenden Strukturen bzw. deren verfälschte Surrogate selbst innerhalb der Reform-**'Kirche'** zusammenbrechen werden: für die Religionsdiener der Konzils-**'Kirche'** würde es immer schwieriger, da sie "wissen, sie taufen Kinder, deren Eltern fast nichts mehr glauben". Ähnlich schaue es bei der Assistenz bei Ehespendungen aus: man assistiere bei Eheschließungen, obwohl man das "Gefühl habe, daß das Sakrament der Ehe von den meisten Ehegatten überhaupt nicht mehr verstanden wird". - Auf die Idee, daß über ein Viertel-Jahrhundert kirchlich-religiöser **'Abstinenz'** ihre Folgen hat, ist Mühlen nicht gekommen.

KEIN AUSRUTSCHER, SONDERN DAUERPROGRAMM: JÜDISCH-CHRISTLICHER DIALOG. - Daß dieser Dialog mit allen Religionen ein Herzensanliegen von Mgr. Wojtyla ist, betont er immer wieder: "Begegnungen mit Vertretern jüdischer Gemeinden stellen ein ständiges Element meiner apostolischen Reisen dar. Diese Tatsache hat ihre eigene Aussage, denn sie unterstreicht die in ihrer Art einzigartige Gemeinschaft des Glaubens, die die Söhne Abrahams, die sich zur Religion des Mose und der Propheten bekennen, mit jenen verbindet, die ebenfalls Abraham als ihren **'Vater im Glauben'** bekennen (vgl. Joh. 8,39) und in Christus, dem **'Sohn Abrahams und Sohn Davids'** (vgl. Mt 1,1), auch das ganze überreiche Erbe des Mose und der Propheten annehmen." (OR vom 30.3.91)

'ANSICHTEN' ÜBER DAS CHRISTENTUM. - Solche wurden und werden von unseren deutschen Mediengrößen vertreten. Die Zirze von RTL, Hella von Sinnen: die Menschen haben Glück gehabt, daß Jesus gekreuzigt und nicht ertränkt worden sei... sonst müsse man sich jetzt anstelle von Kreuzen Aquarien über das Bett hängen. Dieter Hallervorden, der Zote: "Coca Cola und Hamburger verkaufen ist immer noch besser als Hostien und gestreckten Rotwein." Der **'spaßige'** Blasphemiker Hallervorden weiter: "Die Kirche braucht Sponsoring, z.B. 'Diese Predigt wurde gesponsert von ihrem lokalen Baumarkt - unsere Nägel für jedes Kreuz', (so der Zote Ende Februar/Anfang März in SAT 1)

ABTREIBUNG - VERHÜTUNG. - Abtreibung und/oder Verhütung, so oder so, man ist von tiefem Selbsthaß beseelt'. Makabre Details: von der F.D.P. wurde zur sog. **'Anhörung von Fachleuten'** im Bundestag ein Arzt geladen, auf dessen Konto bereits - auch im wörtlichen Sinne - 32 000 Abtreibungen gehen sollen (nach DT vom 10.12.91). - In den U.S.A. wird von dem sog. **'Bevölkerungs-Komitee'** aus New York an Frauen aus der Dritten Welt ein Mittel getestet, welches durch Chemikalien jede Empfängnis verhindert. Das Mittel wird den Frauen für fünf Jahre unter die Haut implantiert. Das sog. **'Bevölkerungs-Komitee'** wird von einer der großen Rockefeller-Foundations finanziert. (Vgl. SCHWARZER BRIEF 47/91)

DECLARATIO DE CONSECRATIONIBUS EPISCOPORUM E.S. REV.MORUM D. MGR. M.L. GUERARDI DES LAURIERS, MGR. MOISIS CARMONA RIVERA, MGR. ADOLFI ZAMORA HERNANDEZ IURIS IURANDI LOCO PROPOSITA

Ad removenda quaedam dubia, quae de consecrationibus episcopalibus a Rev.mo D. Mgr. Petro Martino Ngo-dinh-Thuc (anno 1984 vita functo) collatis adhuc exstant, sive a quibusdam personis singulis sive associationibus prolata in America septentrionali, media, meridianaque, iterata recentius etiam in Germania regionibus, ego, qui his iisdem consecrationibus ipse praesens adessem, haec pro iure iurando testificans declaro:

1. Ss. Excellentias
- Mgr. M.L. Guérardum des Laureiers O.P. die 7 Maii 1981,
- Mgr. Moisen Cannona Rivera et Mgr. Adolfum Zamora Hernandez die 17 Octobris 1981 in urbe Gallica Tolonensi (Toulon) in episcopos Sanctae Ecclesiae Romanae Catholicae rite esse consecratos secundum "Pontificale Romanum" (ed. Romae 1908);
2. Episcopum consecratorem Mgr. Ngo-dinh-Thuc in his sacris conferendis mentis consiliique plane compotem fuisse;
3. Mgr. Ngo-dinh-Thuc has consecrationes contulisse eo consilio, ut afflicto S. Ecclesiae statui remedium afferat, quem statum in illa sua de Sede Romana vacante publica Declaratione die 25 Februarii 1982 facta distinctius exposuit.

Monachii, die 9 Iulii 1992

E. Heller

** * **

Über den hl. Papst Pius X.,

(Seit 1880 versuchten die kirchenfeindlichen, d.h. freimaurerischen Regierungen von Frankreich, einen offenen Bruch mit der Kirche herbeizuführen. Schließlich wurde am 31. Juli 1904 der Vertreter des Heiligen Stuhles aus Frankreich ausgewiesen. Drei Monate später, am 14. November 1904, legte Pius X. in einer Konsistorialansprache dar, daß alle gegen die Kirche erhobenen Anklagepunkte jeder für sich unhaltbar war und daß das Konkordat nicht von der Kirche, sondern von der französischen Regierung verletzt worden war. Am 9. Dezember 1905 wurde das Gesetz der Trennung im französischen Parlament beschlossen, womit die Kirchengüter dem Staat zufielen. Aus der Zeit nach Inkrafttreten dieses Gesetzes ist der folgende Passus.) "Nur das Gesetz Gottes ist von Bedeutung", sagte er - Pius X. - in dieser Zeit einmal zu einer französischen Persönlichkeit. "Wir sind kein Diplomat. Aber Unsere Aufgabe ist es, das Gesetz Gottes zu verteidigen. Angesichts der Kirche, die von Jesus Christus gestiftet ist, kann keine irdische Macht Uns dazu bringen, ihre Rechte aufzugeben, die unveräußerlich sind, ihre hierarchische Ordnung, die geheiligt ist, und ihre Freiheit, die unverletzlich ist." "Ich weiß", fügte er hinzu, "daß manche sich Sorge machen um die Güter (beni) der Kirche; mir aber liegt mehr das Wohl (bene) der Kirche am Herzen. Wir wollen lieber die steinernen Kirchen verlieren, aber die Kirche retten. Man schaut allzusehr auf die Güter (beni) der Kirche und zu wenig auf ihr Wohl (bene)." Man fragte Pius X., wie der Erzbischof von Paris sein Amt ausüben solle ohne ein Haus, ohne Einkünfte, ohne Kirche. Darauf antwortete er, es bestehe ja immer noch die Möglichkeit, dieses Amt einem Franziskaner anzuvertrauen, der nach seiner Regel von Almosen und in absoluter Armut leben müsse. (Vgl. Dal Gal, Hieronymus: "Pius X." Freiburg/Schweiz 1952, S.348-356.)



Christus als Weltenrichter

ZUM TODE VON MGR. GEORGE MUSEY

von
Eberhard Heller

Anfang Mai dieses Jahres erhielt ich über verschiedene Informanten die Nachricht, Bischof George Musey sei verstorben. Ein genaues Todesdatum konnte ich erst einem Nachruf in der Zeitschrift SANGRE DE CHRISTO NEWSNOTES, Nr.71 vom März 1992, entnehmen. Danach war Mgr. Musey bereits am 29. März dieses Jahres gestorben. Er war schon über ein Jahr schwer krank gewesen. Schon Anfang letzten Jahres erhielt ich von den ihn betreuenden Schwestern einen Brief, worin sie mich über den sehr ernsten Gesundheitszustand unterrichteten und mich baten, für Mgr. Musey zu beten. Und auch Mgr. Carmona sprach bei seinem letzten Besuch im Herbst 1991 nur noch davon, daß man jederzeit mit seinem Ableben rechnen müsse. Auf meinen Brief, in dem ich ihn u.a. bat, sein Verhältnis zu Mgr. Vezelis zu klären und zu den Vorwürfen, Beziehungen zu der John Birtch-Society zu unterhalten, Stellung zu beziehen, hat er nicht mehr geantwortet.

George Joseph Musey war am 4.9.1928 in Galveston / Texas geboren worden. Nach dem Besuch der Kirwin-High-School absolvierte er seine theologischen Studien am St. Mary's Seminar in La Porte. Am 22. März 1952 wurde er vom Bischof der Diözese Galveston und Houston, Mgr. W.J. Nold, zum Priester geweiht. Im Jahre 1962 erlitt er einen ersten Herzanfall. Die Ärzte gaben ihm nur noch sechs Monate. Doch Fr. Musey genes. Wegen seiner labilen Gesundheit wurde er jedoch vom normalen Dienst als Priester in seiner Diözese entbunden. Er lebte dann bei seinen Eltern, die ein Gasthaus nach bayerischer Tradition führten. (Ich war erstaunt zu hören, wie viele deutsche Lieder er konnte, die er bei seinem ersten Besuch in Deutschland mit uns sang.) Fr. Musey begann in den frühen 70-iger Jahren, verschiedene Traditionalisten-Gruppen in den amerikanischen Bundesstaaten Florida, Louisiana, Oklahoma und Texas zu betreuen. Nach Rücksprache mit Mgr. Ngo-dinh-Thuc weihte ihn Mgr. Carmona am 1. April 1982 in Acapulco zum Bischof. Der neue Bischof hatte sich den Wahlspruch ausgesucht: "In cordibus eorum".

Ich lernte Bischof Musey persönlich kennen, als er in Begleitung von Fr. Fuhey und Bischof Vezelis nach Europa kam, um sich mit Bischof Ngo-dinh-Thuc zu treffen. Bei diesem Besuch im Herbst 1982 hatte mich nur seltsam berührt, als Fr. Fuhey im Beisein (und in Absprache mit ?) von Bischof Musey mir den Vorschlag unterbreitete, doch die Redaktion der EINSICHT niederzulegen, da ja doch nun berufenere Leute, d.h. Kleriker diese Aufgabe übernehmen könnten... Mgr. Musey war dann auch dabei, als Erzbischof Ngo-dinh-Thuc, der Ende 1982 nach Rochester zu Mgr. Vezelis umgesiedelt war, 1983 Amerikas Kleriker nach Baton Rouge / U.S.A. eingeladen hatte, um u.a. zu erklären, daß er nun die Bürde der Verantwortung für den kirchlichen Widerstand auf die Schultern der von ihm geweihten Bischöfe laden müsse, da er alles getan habe, was in seinen Kräften gestanden hätte. Mgr. Musey überraschte bald darauf die Gläubigen durch die leichtfertige Art, wie er die Sekte von St. Michel aus Spokane 'katholisierte' und dort die Priesterweihe erteilte. Nachdem das Verhältnis zu Mgr. Vezelis O.F.M. zerrüttet war, konsekrierte er Fr. Altenbach und Fr. Siebert zu Bischöfen, die jedoch bald danach starben. Auf Bitten von Frau H. aus Genf konsekrierte er den im katholischen Widerstand unbekanntem französischen Abbé Main zum Bischof (!!!). Was er mit all diesen Konsekrationen (und Konsekrationen bzw. Ordinationen sub conditione) bewirken wollte, ist mir immer unklar geblieben. In Amerika wurden Vorwürfe wegen seiner Affinität zu den Birtchers laut, denen u.a. kirchenfeindliche Tendenzen nachgesagt wurden. Leider hat sich Bischof Musey nie gegen sie ausgesprochen, was so manche Irritationen auslöste. Für mich persönlich unerklärlich war auch das Verhältnis von Mgr. Carmona zu Bischof Musey. Obwohl dessen Verhalten und Aktivitäten recht kritisierbar waren, hatte Mgr. Carmona zu ihm immer ein recht vertrautes Verhältnis.

Indessen hatte sich der Gesundheitszustand von Mgr. Musey stetig verschlechtert. Im Jahre 1990 erhielt er noch den Besuch von Bischof Kozik aus Frankreich. Ab 1987 mußte Mgr. Musey mit Sauerstoff versorgt werden. Schließlich starb er am 29. März dieses Jahres im St. Joseph's Hospital in Ft. Worth / Texas, wohin er 1937 umgezogen war und wo er die Sacred Heart Church errichtet hatte. In seiner Kirche hielt Bischof Hesson das Requiem, am 31. März wurde er auf dem Mount Olivet-Friedhof beigesetzt

ADOLF KOLPING

von
Manfred Jacobs

Es war sicher eine berechnete Aktion diese 'Seligsprechung' des "Gesellenvaters" Adolf Kolping im Oktober 1991. Die Usurpatoren hoher kirchlicher Ämter erwarten durch diesen 'Kunstgriff' vermutlich wieder eine steigende Zuwendung der "Kolpingsöhne" zur Konzils-'Kirche' und eine festere Verbundenheit mit ihr. Ob sich diese Erwartungen erfüllen, ist zu bezweifeln, denn nicht alle Gesellenbrüder übersehen, daß das Gebet ihres geistigen Vaters, welches er für sie, seine Handwerksgesellen, geschrieben hat, ausschließlich und allein nur der wahren, d.i. der **einen, heiligen, katholischen und apostolischen** Kirche gilt und galt!

"Wie die leuchtenden Sterne dort oben das Werk Gottes umkreisen und in heiligem Gesetz ihre Bahn wandeln nach dem Willen des Schöpfers, so leuchten seine Engel um seinen ewigen Thron, voll von göttlichem Willen und deshalb voll Seligkeit, die im ewigen Jubelgesang ausströmt. O, meine arme Seele, die, jetzt noch in dunkler Nacht der Gefühle eingehüllt, oft noch umherirrt auf der Lebensstraße und in vielfachen Träumen befangen ist, auch sie ist berufen zu jenen leuchtenden Chören der **Engelscharen**, und deshalb hat der gütige Schöpfer eine liebende Mutter ihr gegeben auf Erden, die heilige katholische Kirche, welche sie richtig führen will hienieden aus der Nacht zum Licht, aus der Sünde durch Buße zum Leben. Greife nach dieser Mutterhand, meine Seele, lasse sie nie los, sie führt dich ins Heimatland, zu Gott und allen deinen Lieben, wenn der irdische Feierabend kommt und Ruhe mit ihm!"

Es ist zu befürchten, daß die große Persönlichkeit Adolf Kolpings durch das Geschehen in Rom gelitten hat. Das ist ein Grund mehr für uns, immer wieder auf den überragenden Geist dieses Mannes hinzuweisen, der uns in unserer maroden, aus den Fugen geratenen Ära, in der wir leben müssen, noch vieles zu sagen hätte. Wie klar schreibt er über die Bedeutung der Familie als Pflanzstelle für den göttlichen Willen: "Was ich meine, daran hat der König wie der Bettler teil, das sieht oft unscheinbar aus, und doch hat der Schöpfer es mit einer geheimnisvollen Ehrfurcht umgeben und ist kostbarer als alles, was sonst Menschen ersinnen und machen. Das schafft die höchsten, reinsten Freuden, das bringt oft die bittersten, herbsten Leiden. An seiner Hand lernt der Mensch gehen, von seinen Lippen sprechen, aus seinem Herzen empfängt er das Leben, und das Beste, was er zeitlebens in der Brust trägt, ist sein Vermächtnis und Erbe. Sein Auge lockt das erste Lächeln des Kindes hervor, in seinen Schoß fließen des Menschen erste Tränen. Was ich meine, darin setzt die junge Menschenpflanze zuerst und zutiefst die Wurzeln ihres Daseins, aus seinem Eoden saugt sie Lebenskraft und Mut. Und wenn der Mensch auch weit hinaus entflieht und des Herzens stürmischer Drang ihn treibt, die Erde zu umkreisen, und **möcht'** er die Tiefe des Meeres ermessen, die höchsten Gipfel der Berge erklimmen, aus dem tiefen Schoß der Erde Schätze erbeuten, und trieb es ihn und wäre es ihm vergönnt, den Ruhm seines Jahrhunderts auf seinem Haupte zu sammeln, und würd' er noch so reich und noch so stolz und gelehrt wie Salomo, in seinem **Schoße** möcht er sterben, und wäre es in einer elenden Hütte. Und weil es das erste ist, was der Mensch vorfindet im Leben, und das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, und das kostbarste Leben, was er besitzt, auch wenn er es nicht achtet, deshalb ist es gewiß das Wichtigste **für's** Leben und wert, gründlich betrachtet zu werden. Was ist es? Blick um dich, lieber Leser, das ist deine **Familie!**"

Und bei der Einweihung des Gesellenhospizes in Köln sagte er: "Es ist des Mannes Geschick, daß er um sein Fortkommen willen den Weg in die feindliche Welt nimmt. Aber daheim bebt eine Mutter für ihr Kind, fleht den Himmel um Schutz an und hebt die eigene Hand zum Segen. Gebet und Segen der Mutter baut den Kindern Häuser!"

Es wird gesagt, daß Adolf Kolping in seiner letzten Stunde das Kreuz, welches er eigentlich selbst als sein Sterbekreuz in die Hände nehmen wollte, seinem leiblichen Bruder Wilhelm gab mit den Worten: "Nimm Bruder und **wehr dich damit!**"

Das waren seine letzten Worte. Sie sind das Vermächtnis einer großen Persönlichkeit für uns alle.

LEON BLOY

von
Eugen Golia

Für die Leser der EINSICHT ist dieser Schriftsteller kein Unbekannter, brachte sie doch außer der Übersetzung von "Celle qui pleure" wiederholt Auszüge aus seinen Schriften und Tagebüchern. Bloy, der erste bedeutende Repräsentant, der nach dem Positivismus und Naturalismus um 1890 der katholischen Literatur Frankreichs wieder zu neuem Leben verhalf, war allerdings nicht dazu geschaffen, das verklärte, melancholisch-pathetische Christentum eines Chateaubriand wiederzuerwecken. Vielmehr ging er - besonders in seinen pamphletistischen Essays - rücksichtslos gegen alles vor, was dem absoluten Anspruch Gottes widersprach. Er riß daher den Heuchlern ihre Maske vom Gesicht, besonders den platten, wohlgenährten Bürgern ohne eigentliche geistige oder religiösen Ideale bzw. Ideen, und geißelte ohne Schonung nicht nur die besitzende Klasse, die sich gegen die Armen, aber auch gegen DEN ARMEN verschloß, und die Mittelmäßigkeit, sondern auch den Klerus, sofern er gleichgültig, resignierend oder beschwichtigend dem damals schon einsetzenden Verfall religiöser Werte gegenüberstand.

Die französische konterrevolutionäre Literaturzeitschrift LECTURE ET TRADITION enthält in ihrer Nr. 164, vom Okt. 1990 verschiedene Artikel über ihn. Ihnen sind die folgenden Auszüge aus zwei Besprechungen einer von Maurice Bardèche verfaßten Biographie Leon Bloys entnommen.

+++

I.

Verfasser von Dogmen, unbarmherziger Inquisitor, der vor sein Tribunal sämtliche Besitzer von Reichtümern zitiert, Leon Bloy, war eine außergewöhnliche Gestalt der Literatur, die glücklicherweise das laue Wasser unseres Alltags auswechselte.

Geboren 1846 in Perigueux in einer Familie von Kleinbürgern, verbrachte er zwei Drittel seines Lebens damit, die Gesellschaft im Namen Christi zu exkommunizieren. Sicherlich, eine solche wie eine Flut dahinströmende Heftigkeit, das stolze Bewußtsein, im Besitze der Wahrheit zu sein und der grimmige Stil eines verwüstenden Verfassers von Schmähschriften beunruhigten einige seiner Freunde, mit denen er sich noch nicht zerstritten hatte, und sie verschlossen ihm beinahe sämtliche Türen. Er ermüdete den besten Willen, aber er spöttelt, indem er die göttliche Herrschaft nur für sich und mit eigenen Mitteln vorbereiten will. (...)

Dieser undankbare Bettler, wie er sich selbst bezeichnet, ein wahrhaft berufsmäßiges Pumpgenie, war täglich auf der Suche nach ein paar Francs, um seine Frau und seine Kinder ernähren zu können. Aber sein Regen von Ohrfeigen brachte ihm manche Feindschaft ein, und das wenigste, was man sagen kann, ist, daß das Elend eine chronische Situation wurde.

Maurice Bardèche verfaßte ein Buch über Leon Bloy, das einen ganz und gar neuen Zugang zu diesem Anarchisten, der in das Göttliche versenkt ist, schuf, denn im Gegensatz zu gewissen weihrauchstreuenden Sulpizianern verschleierte er nicht seine Fehler, und Gott weiß, falls er an ihnen festhielt, daß sie zwischen Heftigkeit und Zorn lagen. Bloy war aber vor allem derjenige, welcher für die Stummen, Schwachen und Unterdrückten sprechen konnte - und das mit einer unvergleichlichen Kraft. Er besaß nach seiner Art als Dichter die drei christlichen Kardinaltugenden - auch wenn er sie bisweilen auf eine wenig orthodoxe Art zerrieb. Barbey d'Aurevilly ¹⁾ verglich ihn mit der Traufrinne einer Kathedrale, die die Wasser des Himmels auf Gute und Böse speit.

Ich möchte sagen, daß er mehr als dies ist: er ist die unvollendete Kathedrale mit ihren in Stein gehauenen Dämonen und Engeln, mild gegenüber den Unterdrückten und feindlich den Mächtigen. Er leidet mit den Armen. "Das Blut der Armen", schreibt Maurice Bardèche, "das schönste, das erregendste der Werke Bloys, enthüllt uns, wenn wir ihm seinen wahren Sinn geben, folgende tragische Feststellung: Die christliche Caritas ist heutzutage nicht abwesend von unserer Welt, sie hat vielmehr keine Beziehung, keinen Platz; sie wurde in der Welt, welche die Habgier der Menschen der Menschheit auf-

erlegt hat, **undenkbar.**"

Jean-Paul Roudeau

II.

Mit zwanzig Jahren ähnelt Leon **Bloy** einem russischen Anarchisten: "Ich glaube an nichts, es lebe das Chaos, es lebe der Tod" (Ausdruck von A. Herzen). ²⁾ 1867 trifft Bloy Barbey d'Aureville und bezwungen wird er Katholik und Antirepublikaner. Er liest die Mystiker, wird erschüttert von Katharina Emmerich und ihren Visionen vom Leiden Christi.

Maurice **Bardèche** bietet uns eine mustergültige Biographie von Leon Bloy an. Er deckt seine sämtlichen Fehler auf, aber es ist keine **Anklageschrift**. Dieses Buch zeigt, daß ein genialer **Schriftsteller** zutiefst menschlich ist. Ist dies nicht tröstlich? Bloy lebte immer im Elend. Bardèche zeigt, daß dies auf unüberlegtes Verhalten, die Unfähigkeit, sich an einem Platz festzusetzen, Aufbrausen, schlechte Charaktereigenschaften, die Unfähigkeit, mit seinem Geld - falls welches bei ihm einging - zu haushalten, die Manie, bei sämtlichen Freunden zu betteln, mangelnde Anstrengung beim Arbeiten **u.s.w.** zurückzuführen war. Es gibt noch Schlimmeres, denn Bloy besaß ein gebieterisches Verlangen nach Zärtlichkeit und körperlicher Liebe. Er hatte, bevor er seine Frau kennenlernte, der Reihe nach viele Geliebte, oft Prostituierte, die er in seine Mansarde aufnahm, oder kleine Schauspielerinnen. Aus Anne-Marie Roulé, einer Rothaarigen, die einen zugrund richten konnte, machte er eine Mystikerin, von der er behauptete, geheime **Offenbarungen** zu erhalten. Es wurde aber nötig, sie wegen Deliriums in eine Heilanstalt zu bringen. Als er verheiratet war, ging Bloy ins Kaffeehaus, spielte Billard oder bekannte seine Sündenschuld. Dieser unentwegte Katholik, der sagte, daß derjenige, welcher die tägliche Kommunion ablehne, ein Deserteur sei, blieb zehn Jahre den Sakramenten fern **u.s.w.** (...)

Bardèche hat recht mit seiner Behauptung, daß Bloy, obwohl Katholik, den anarchistischen Verwünschungen seiner Jugend treu blieb: "Der Arme repräsentiert Gott selbst, der Arme, immer besiegt, gehohlet, verhöhnt, beleidigt, verflucht und in Stücke gehackt, aber nicht sterbend... Die Ankunft Christi ist die Ankunft des vollkommenen Armen, in welchem die ausgesuchtesten Greuel an Elend zusammengefaßt sind."

Albert **Beguin** ³⁾ berichtet, daß in Bloy die große Angst herrschte, den göttlichen Willen zu fragen: "Wie kommt es, daß nach der Ankunft des Heilands, nach Vollbringung des Opfers, nach dem **Aufsichnehmen** der Sünden die Jahrhunderte genau so wie die Jahrhunderte vorher einen von Finsternis und Verbrechen beschwerten Verlauf nehmen?" Weshalb besitzt das Böse immer noch eine solche Macht? Weshalb verzögert sich die endgültige Ankunft Christi so lange? Bloy erwartete die Parusie, das Ende der **Welt**. **Bardèche** betont, daß seine letzte Schrift seine gesamte Ideenwelt zusammenfaßt. Sie hat den Titel "In der Finsternis" und kommentiert den Krieg von 1914 bis 1918: "Was wird aus der Geschichte? Einst erzählte sie von Lannes, Murat, Ney... Sie wird von einem schrecklichen Greuel erzählen, der über die menschlichen Seelen fallen wird."

Dennoch tröstet und erhebt die Lektüre von Bloy: jeder Leidtragende trägt den gesamten Schmerz, er lebt ununterbrochen die Passion Christi, ist in einer absoluten Gleichzeitigkeit mit sämtlichen Menschen verbunden, die litten, leiden und leiden werden. Diese mystische Gemeinschaft läßt die Zeit der Geschichte erlöschen. Bloy nimmt Pascal wieder **auf**: "Jesus ist im Zentrum von allem, es ist unmöglich, auf ein Wesen zu treffen, ohne **ihn** zu treffen." Umgekehrt, jedes Gebet, jedes Verdienst kann einem Unbekannten helfen, ein Elend erleichtern **u.s.w.** Jeder von uns kann alte oder aktuelle Ereignisse hervorbringen, gemäß seiner übernatürlichen **Verwandtschaft** mit anderen unbekanntem Seelen... Bloy hatte eine wunderbare Vision vom Dogma der Gemeinschaft der Heiligen, eine Vision, die mit derjenigen der heiligen Theresia vom Kinde Jesu verwandt ist.

Jean Bastier

(übers.: Eugen Golia)

+++

Anmerkungen:

- 1) Barbey d'Aureville, Jules **Amadée**, franz. romantischer Dichter (1808-1889); wirkte auf die spätere franz. katholische Literatur.
- 2) Herzen, Alexander Iwanowitsch (1812-1870), russischer **Schriftsteller** mit starker Wirkung auf die liberalen und sozialistischen Strömungen in Rußland.
- 3) **Beguin**, Albert, Autor des Buches "Bloy, mystique de la douleur".

MODELLE FÜR EINE "NEUE WELT": EINE ROSENBERG - RENAISSANCE

Völlig offen bieten die "Neue Linke", die neuen liberalen Gruppen, "New Age" und fast alle alternativen Richtungen Modelle für eine sog. neue Welt an, deren Grundlagen im "Mythos des 20. Jahrhunderts" von Alfred Rosenberg nachzulesen sind. Noch nie war die Übereinstimmung zwischen den neuen politischen Bewegungen und den alten Nazis und Faschisten größer: Wenn der Mensch nicht tut, was man ihm befiehlt, wird er manipuliert, sterilisiert oder getötet. Hitlers geistiges "Come back" ist total.

Würde "Der Mythos des 20. Jahrhunderts" von Rosenberg in der Fassung der 7. Auflage von 1933 heute unter anderem Titel und Namen erscheinen, beispielsweise als "experimentelle Forschung", der Aufschrei der Empörung bliebe aus, viele würden dem unbekanntem Autor zustimmen, einige Kapitel würden Stürme der Begeisterung bei ganz jungen und ganz alten Menschen erzeugen. Die Gegenwart hat Hitler eingeholt. Euthanasie und Sterilisierung haben entweder andere Namen oder den Schrecken von einst verloren. Unverblümt heißt die Devise der neuen Aufklärung: Wenn wir überleben wollen, müssen andere sterben. Was in verschiedenen wissenschaftlichen Blättern als Standpunkt "moderner Ethik" ausgewiesen wird, fand sich zuerst in dem 1963 in London erschienenen Buch "Man and his Future", das 1966 in München in dt. Übersetzung unter dem Titel "Das umstrittene Experiment: Der Mensch" (in der Reihe "Modelle für eine neue Welt") herauskam.

Der Inhalt geht zurück auf das "CIBA-Symposium" 1962 in London, an dem sich 27 prominente, meist angelsächsische Biologen, Psychologen und Soziologen - darunter sechs Nobelpreisträger - beteiligten. Ausgehend vom Generalthema der wachsenden Zunahme der Erdbevölkerung, kam es zu einem 'Aufstand' der neuen Biologen, die sich mit allen anderen darin einig waren, daß es mit der Menschheit bergab ginge, würde man sie den traditionellen Kräften überlassen. So kam es zu den angeblich neuen Methoden bzw. Denkansätzen, die den Verfall der Menschheit aufhalten sollen. Hier das Schema im Wortlaut:

Thema und Diagnose:

Therapie und Konsequenz:

Drohende Überbevölkerung der Erde

Fortschritte von Medizin und Hygiene führen zur "Sterbekontrolle", aber nicht zur "Geburtenkontrolle". Chronische Unterernährung vieler Menschen und Raumnot (vor allem an Erholungsraum).

Erhöhung des Nahrungspotentials der Erde; neue Lebensmittel durch Fortschritte der Biochemie sowie durch Ausnützung vorhandener Reserven (Algen, Fische). Geburtenkontrolle durch hormonale Behandlung, Aufklärung, Legalisierung der Abtreibung.

Genetische Veränderungen der Menschheit

Verflachen kompensierender Selektionswirkungen bedingt Zunahme von Erbkrankheiten; erhöhter Versorgungsaufwand, Belastung der ganzen Menschheit.

Negative Eugenik (d.h. Verhinderung der Ausbreitung von Erbkrankheiten); Ausarbeitung von Sterilisierungsgesetzen. Positive Eugenik (d.h. bewußte Förderung positiver Erbmerkmale); Konservieren von Spermien und Ovarien; künstliche Befruchtung.

Fortschritte der Biologie

Einsicht in den Aufbau der Struktur des Lebendigen wirft die Frage nach der Identität des Individuums auf. Lösung des Transplantationsproblems; neue Pharmaka und Drogen; Fortschritte der Gehirnphysiologie und der Gerontologie (Erforschens des Alterns); Beherrschung der Infektionskrankheiten.

Möglichkeit der direkten Manipulation von Keimmaterial; Transplantation fremder, auch tierischer Organe; Steigerung von Lern- und Erinnerungsvermögen; drastische Verlängerung der Lebensdauer; Umschichtung der Bevölkerungsstruktur; Möglichkeit einer keimfreien, aseptischen Welt.

Zweite technische Revolution

Die Welt wird von einer Woge neuer Informationen überschwemmt. Schwierigkeiten, diese "Informationsexplosion" zu bewältigen. Automation leitet zweite techn. Revolution ein. Neubewertung von

Manipulation der Menschheit durch Reklame und Massenmedien. Experimente mit neuen Erziehungs- und Lehrmethoden (TV, Lernmaschinen). Konstruktion künstlicher Organe. Propagierung einer "produktiven" im Gegensatz zu einer "konsu-

"Produktion", "Arbeit", "Freizeit".
Konfrontation der Menschheit mit neuen
sozialen und psychischen Problemen.

mierenden" **Gesellschaft**. Erschließen neuer
Erfahrungsbereiche: Drogen, Sport, Weltraum-
forschung.

Zwanzig Jahre nach dem Aufbruch in die manipulierte und begrenzte Zukunft des Menschen sind die Weichen längst gestellt: "Tatsächlich bedeutet die Manipulierung des Menschen als bloßer 'Biomasse' die vollendete Verkennung der menschlichen Persönlichkeit in ihrem Eigenstand und ihrer Eigenverantwortung. Des Menschen Höchstes ist seine menschliche Freiheit. In einem biologisch gesteuerten Gemeinwesen ist sie jedoch nur dem belassen, der zu bestimmen hat, in welcher Richtung die Manipulation erfolgen muß. Alle anderen sind bis in das Letzte ihrer Person in seine Hand gegeben und zu Herdenvieh degradiert." Georg Siegmund in seiner Kritik an diesem Programm (vgl. "Umstrukturierung des Menschen?" in HOCHLAND 1965).

Vom Schöpfergott ist schon lange keine Rede mehr. In der nach-religiösen Phase der Menschheit wird von den Herrschenden, deren Ziel eine kleine Menschheit mit einer **Ein-Welt-Regierung** ist, jeder Eingriff gegen den Menschen und seine gottgewollte Einmaligkeit nur noch von einer angeblichen "Vernunft" her begründet. Der Kampf gegen das ungeborene menschliche Leben, der weltweit mit mehr Finanzmitteln betrieben wird, als die Kinder, wenn sie am Leben geblieben wären, für ihre Existenz benötigt hätten, ist nur das Vorspiel zur Vernichtung derer, die nicht (mehr) gebraucht werden. Die Freimaurer haben allein in den USA über die Rockefeller-Stiftung Milliarden von US-Dollar in technisch perfekte Abtreibungs-Programme gesteckt. (Text gekürzt.)

(aus: SCHWARZER BRIEF Nr.36/85)

** ** *

EIN PAAR MINUTEN, UM SEINE SEELE ZU VERLIEREN

vom
hl. Pfarrer von Ars, Jean-Marie Baptiste Vianney

Meine Kinder, wir haben Angst vor dem Tod... Ich verstehe das. Es ist die Sünde, die uns den Tod fürchten läßt. Sie macht ihn so schrecklich und grauenvoll. Sie versetzt den Bösen in der Stunde des Hinübergehens in wahnsinnige Angst. Ja, mein Gott, es gibt wirklich Dinge, die einen erschauern lassen. Daran zu denken, daß man verdammt ist, von Gott verdammt! Das läßt einen im Innern erzittern... Verflucht von Gott! Und warum? Warum setzen sich die Menschen der Gefahr aus, von Gott verdammt zu werden? Für eine Gotteslästerung, einen bösen Gedanken, wegen einer Flasche Wein, wegen eines Vergnügens von ein paar Minuten Gott verlieren, seine Seele, den Himmel auf ewig.. Man wird jenen Vater, jene Mutter, Schwester, jenen Nachbarn mit Leib und Seele zum Himmel auffahren sehen; sie waren mit uns beisammen, haben mit uns gelebt, aber wir wollten ihr gutes Beispiel nicht nachahmen. Wir jedoch werden mit Leib und Seele in die Hölle fahren, um dort zu brennen. Die Teufel weden über uns herrschen. Alle, deren schlechten Rat wir befolgt haben, werden uns foltern.

Meine Kinder, wenn ihr jemand seht, der einen großen Scheiterhaufen herrichtet und Reihig **aufeinanderschichtet**, und ihr ihn fragt, was er da macht, und er euch antwortet: "Ich bereite ein Feuer, das mich verbrennen soll", was würdet ihr euch dabei denken? Und wenn ihr den gleichen Menschen seht, wie er sich den Flammen des Scheiterhaufens **nähert**, wie er sich **hineinstürzt**,...was würdet ihr sagen?... Wenn wir eine Sünde begehen, machen wir das gleiche. Nicht Gott stürzt uns in das Feuer, sondern wir selbst durch unsere Sünden. Der Verdammte wird sagen: "Ich habe Gott, meine Seele und den Himmel verloren, und das durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld!..." Er wird sich aus der Glut erheben, um gleich wieder in sie zurückzufallen.

Wir schieben unsere Bekehrung bis zum Sterben auf; aber wer garantiert uns, daß wir dazu **die nötige** Zeit und Kraft haben werden in diesem schrecklichen Augenblick, vor dem alle Heiligen Angst hatten und in dem sich die Hölle zum letzten Angriff gegen uns vereinigt, da sie weiß, daß dies der entscheidende Augenblick ist. **Nein**, wahrlich, wenn die Sünder an die Ewigkeit dächten, an dieses schreckliche "Für-immer", sie würden sich auf der Stelle bekehren...

DIE SÜNDE WIDER DIE TUGEND DES GLAUBENS

- AUSZUG AUS EINER PREDIGT -

von
+ H.H. Dr. Otto Katzer

Wir haben bereits bei anderer Gelegenheit daran erinnert, daß die heiligmachende Gnade der lebendige Abglanz des dreieinigen Gottes in unserem Herzen ist und daß sie es uns ermöglicht, an der göttlichen Natur teilzuhaben. Mit der heiligmachenden Gnade sind vor allem verbunden die eingegossenen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe, Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit. Von diesen eingegossenen Tugenden wird gesagt, daß sie ein übernatürliches Licht und eine übernatürliche Kraft sind, die es uns ermöglichen, beständig Gutes zu wirken.

In Verbindung mit den eingegossenen Tugenden werden auch die Gaben des Hl. Geistes vermittelt: Weisheit und Verstand, Rat und Stärke, Wissenschaft und Frömmigkeit und Furcht des Herrn. Allerdings ist von unserer Seite gefordert, daß wir um sie bitten und daß wir sie bereitwillig annehmen und getreu mit ihnen mitwirken wollen. Ohne diese Mitwirkung können wir auch deren Früchte nicht ernten.

Zwischen den Tugenden und den Gaben des Hl. Geistes müssen wir unterscheiden. Der hl. Thomas v.A. macht uns darauf aufmerksam, daß bei den Tugenden wir aktiv tätig sein müssen, während wir die Gaben des Hl. Geistes eher empfangen. Über diesen Unterschied wollen wir uns anhand eines Vergleiches etwas mehr Klarheit verschaffen. Wenn wir auf unserem sog. Lebensschifflein das "Meer des Lebens" durchfahren wollen, können wir zumeinen zu den Rudern greifen, d.h. uns aus eigener Kraft fortbewegen. Damit sind die Tugenden gemeint. Spannen wir aber die Segel auf und lassen unser Schifflein vom Winde vorwärts treiben, so gleicht dieses Bild einer Seele, die sich unter der Leitung und Führung des Hl. Geistes befindet. Sie muß nur "ihre Segel spannen", d.h. auf das Wehen des Hl. Geistes acht geben. Dieses Bild zeigt, was wir wohl bedenken sollten, daß die Mitwirkung bei der Zuteilung der Gaben des Hl. Geistes darin besteht, daß wir uns nicht gegen sie verschließen, sondern uns ihnen freiwillig überlassen. Es ist unbedingt notwendig, sich in den Tugenden zu üben und den Hl. Geist dabei um Seine Führung zu bitten. Bei einem Menschen, der sich nicht in den Tugenden übt, werden sich auch die Gaben des Hl. Geistes nicht entfalten können.

Die erste dieser Tugenden ist die Tugend des Glaubens. Was heißt christlich glauben? Christlich glauben heißt: alles für wahr halten, was Gott geoffenbart hat und durch die hl. Kirche uns zu glauben vorlegt. Die Lehre der hl. Kirche war nicht gleich zu Beginn schon voll entfaltet. Ich sage nicht: entwickelt, sondern entfaltet! Eine Knospe z.B. entwickelt sich nicht, sondern sie entfaltet sich. In ihr ist schon die ganze Blüte enthalten, so wie im Samenkorn der große Baum schon enthalten ist, und es bedarf nur genügender Zeit, bis er ausgewachsen ist. So ist es auch mit der Lehre Christi. Zu Beginn war sie auch noch nicht voll **entfaltet**. Deshalb wurden an das Lehramt der Kirche immer wieder Fragen gerichtet, die zu beantworten waren, bzw. Probleme gestellt, die eindeutig und verbindlich gelöst werden mußten; Lösungen jedoch waren gefordert, die in der Offenbarung angelegt waren.

Wenn nun pro Jahr nur zehn solcher Fragen an das kirchliche Lehramt gerichtet worden wären, hätten es im Laufe von zwei Jahrtausenden über 20000 Antworten bzw. Problemlösungen und Entscheidungen geben müssen, gewisse Auffassungen hätten verurteilt werden müssen. Wenn nun eine solche Entscheidung gefallen ist, wenn ein Beschluß gefaßt worden ist - und das ist das Bemerkenswerte an ihnen -, also wenn eine solche Be- oder Verurteilung getroffen wurde bzw. wird, gab bzw. gibt es nichts mehr an ihr zu rütteln. Niemand konnte und kann je wieder an einer solchen Entscheidung des Lehramtes der Kirche etwas ändern, selbst der nicht, der jene Entscheidung(en) getroffen bzw. ausgesprochen hatte. "Roma locuta, causa finita!" Rom hatte gesprochen. Damit war der Fall endgültig entschieden.

Fragen solcher Art wurden aber in einem Jahr im Durchschnitt mehr als nur zehn an das Lehramt gerichtet. Darüber wurde auch auf dem I. Vatikanum gesprochen und diesbezüglich **festgehalten**: "Millena et millena judicia doctrinaria" - "tausende und abertausende solcher Lehrentscheidungen" wurden gefällt und verkündet. Eingedenk dieses Umstandes kann sich auch ein einfacher Laie ausmalen, daß es einfach eine Notwendigkeit ist, sich seinen Katechismus wieder herzuholen und sich in ihn zu vertiefen, ihn zu kennen, und für den Theologen besteht die Pflicht, seine Theologie zu beherrschen. Tuen beide das nicht, versündigen sie sich gegen die Tugend des Glaubens und werden sich, wie wir gleich zeigen werden, eines Tages vor Gott dafür zu verantworten haben.

Ich habe schon einmal auf die Aussage des Trienter Konzil, des Kardinal Hosius, aufmerksam gemacht, und man erlaube mir, daß ich sie etwas ironisch umformuliere: "Es gibt in der Kirche", so sagte er, "einen abgedroschenen Schlager, der immer wieder hervorgekramt wird, obwohl über die Probleme, die hier anstehen, schon unendlich oft entschieden worden ist. Dieser Schlager lautet: 'Den Priestern Weiber, den Laien den Kelch (d.h. meint die Kommunion unter beiden Gestalten), und die Landessprache in die Liturgie!' Wo immer Kleriker zusammengekommen sind, sei es auf einem Provinzialkonzil oder einem Allgemeinen Konzil, immer wurde dieser 'alte Hut' erneut hervorgezogen, als ob darüber nicht schon längst entschieden worden wäre." Ich nenne euch noch eine andere modische 'Aktivität', die besonders heute gang und gäbe ist. Ich habe vor kurzem selbst erlebt, daß Frauen z.B. in Frankreich einfach den Kelch packen, den Meßkelch wohlge-merkt, und ihn zum Altar tragen. Der hl. Papst Gelasius (492-496) aber sagte dazu schon damals, daß dies eine Entehrung des hochheiligen Amtes ist, welches Gott für Männer auserwählt hat und zu welchem die Frau sich nur unberechtigterweise herandrängt. Der hl. Gelasius sagte weiter, daß dies ein Verbrechen sei und die Verantwortlichen hierfür jene Priester seien, die solches fordern oder die nicht gegen einen solchen Mißstand ankämpfen würden. Mit ausgesprochener Schärfe betont er: "Soweit man solche Priester überhaupt noch Priester nennen darf!" Diese Profanierung ist eben eindeutig ein Verstoß gegen die christliche Gebräuche! Dagegen hatte sich auch schon der hl. Papst Sixtus (115-125) gewandt. Der hl. Papst Pius I. spricht sogar von einer Gotteslästerung (140-155), der hl. Papst Soter (166-175) von einer "Pest, die in die Kirche eingedrungen" sei. Im Kapitularium Kaiser Karls d.Gr. und Ludwig des Frommen lesen wir, daß ein solches Verhalten eine Verletzung des göttlichen Gebotes und auch des kanonischen Rechtes sei. Eine Synode zu Paris im Jahre 1829 spricht in einem solchen Fall von einem "abuse effroyable", von einem **schauerhaften** Mißbrauch. Und nun frage ich euch: Wollen wir gescheiter sein und klarer sehen als soviele Heilige? Sollten uns die Beschlüsse des Apostolischen Stuhles nichts sagen? Oder sind wir nicht vielmehr dazu **verpflichtet**, uns danach zu richten? Wir müssen es, weil sie unumstößlich sind und, wie ich noch betonen möchte, selbst von demjenigen, der sie verkündet hat, nicht mehr umgestoßen werden können. Er hat kein Recht (mehr), daran etwas zu ändern.

Es mag vielleicht manchen zum Lachen reizen, wenn er hört, daß der Priester, d.s. alle Priester, die bis vor kurzem geweiht wurden - von den 'neuen' rede ich nicht, das tridentinische Glaubensbekenntnis ablegen mußte. In diesem ruft er Gott zum Zeugen an, daß er das, was die hl. Kirche beschlossen hat, auch beobachten werde und daß er das, was sie verdammt hat, auch verdammen werde, und zwar für sein ganzes Leben - bis zum letzten Lebenshauch. Er hat weiterhin gelobt, daß er auch diejenigen hierzu anhalten werde, deren Obhut ihm von der hl. Kirche anvertraut wurde. Während er dann seine Hand auf das Evangelium legt, gelobt er: "Sic spondeo, sic voveo, sic me Deus adiuvet et sic sancta Evangelia per manibus meis tango" ("So gelobe ich, so schwöre ich, so verspreche ich, so helfe mir Gott und die hl. Evangelien, die ich mit meiner Hand berühre").

Wir sind, meine Lieben, leider soweit gekommen, daß uns Meineid und Eidbruch überhaupt nichts mehr sagen! Man hat sich lustig gemacht über diesen Eid, hat somit Gott angerufen zum Zeugen einer billigen Komödie, eines netten Spaßes! Als ob man, und als ob nicht gerade ein Theologe gewußt hätte, daß man Gott nicht zum Zeugen für eine Komödie anruft!

Welch traurige Folgen und Konsequenzen ergeben und ergaben sich nicht allein schon daraus? Was sind das auch für Erbärmlichkeiten? Ich glaube nicht, daß ihr euren Katechismus soweit vergessen habt, um nicht zu wissen, daß Meineid und Eidbruch Todsünden sind gegen den Glauben!

Und welche Folgen ergeben sich aus einer solchen Todsünde? Sofortiger Verlust der heiligmachenden Gnade, aller eingegossenen Tugenden, aller Gaben des Hl. Geistes. "Mens non amplius **illuminatur** ad recte videntum", schreibt der hl. Thomas v.A. D.h. der Geist wird nicht mehr genügend erleuchtet, um richtig zu sehen. So ist es denn auch! Und der Weg ist nicht mehr klar zu erkennen und die Wahrheit nicht mehr klar zu unterscheiden. Und die dazu passenden Worte des Heilandes sind die folgenden: "Wenn ein Blinder einen Blinden führt, **stürzen** beide in die Grube!" - "Et cor non illuminatur ad recte **vivendum**" ("und das Herz wird dann nicht mehr erleuchtet, richtig zu leben).

Da gibt es dann keine andere Hilfe mehr, als daß jene, die einen Meineid und Eidbrüche begangen haben, zum Beichtstuhl gehen und diese schwere Sünde von Herzen bereuen, vor Gott beichten und aufrichtig zum Weg der Kirche, der wahren Kirche!, umkehren. Solange sie dies nicht tun werden, werden sie Blinde sein und bleiben und werden weiterhin als angebliche Seelenführer Blinde (und Suchende!) ins Elend führen.

Mit den Worten aus der hl. Schrift möchte ich diese Predigt beenden:
"Wer Kleinigkeiten mißachtet, wird um alles gebracht." Amen

* *** *

EIN FREUND ERWARTET UNS

vom

hl. Pfarrer von Ars, Jean-Marie Baptiste Vianney

Die Sünde ist der Scharfrichter des lieben Gottes und der Mörder der Seele. Sie reißt uns aus dem Himmel und stürzt uns in die Hölle. Und trotzdem lieben wie sie! ... Welch ein Wahnsinn! Wenn wir darüber nachdenken würden, hätten wir eine so tiefe Abscheu vor der Sünde, daß es uns nicht möglich wäre, eine zu begehen.

Meine Kinder, wie undankbar sind wir doch! Der liebe Gott will uns glücklich machen, wir aber wollen das nicht, Wir wenden uns von ihm ab und übergeben uns dem Teufel. Wir fliehen vor unserem Freund und suchen unseren Henker!... Wir sündigen und versinken im Schlamm. Wenn wir dann darin **stecken**, ist es uns nicht mehr möglich herauszukommen. Ginge es um unser Geld, dann wären wir schlaue genug, einen Ausweg aus unserer Misere zu finden. Doch weil es nur um unsere Seele geht, bleiben wir darinnen.

Was hat uns nur der liebe Gott getan, daß wir ihn so beleidigen und ihn im gewissen Sinne noch einmal sterben lassen, ihn, der uns von der Hölle erlöst hat? Jeder, der unterwegs zu einem sündhaften Vergnügen ist, müßte - wie einst Petrus - Jesus begegnen und von ihm zu hören bekommen: "Ich gehe dorthin, wo du hingehst, um noch einmal gekreuzigt zu werden." Vielleicht könnte das den Sünder noch zur Einsicht bringen.

Oh wie unvernünftig sind wir! Die Zeit, die Gott uns gibt, um uns zu retten, verwenden wir zu unserer Verdammnis. Mit den gleichen Mitteln, die er uns gegeben hat, um ihm zu dienen, bekämpfen wir ihn.

Wenn wir bereits in diesem Leben die Freuden des Himmels genießen können, indem wir durch die Liebe uns mit Gott vereinen, ist es dann nicht **heller** Wahnsinn, wenn wir bestrebt sind, uns der Hölle würdig zu machen, indem wir mit dem Teufel einen Bund schließen? ... Wir können einen solchen Wahnsinn kaum begreifen; wir können ihn auch nie genug beweinen ...

* *** *

Hinweis für unsere Leser

Die Abhandlung von Herrn Prof. Wendland über die Reform des neuen Weierhans (Sonderheft) hat nicht nur Zustimmung gefunden, sondern auch verschiedene Einwände erfahren. Damit sich die vorgetragenen Argumente bewähren können, haben wir uns entschlossen, einem der Kritiker, Herrn Johannes Rothkranz, die Gelegenheit zu geben, in einem Sonderdruck seine Einwände vorzutragen. Dieser Sonderdruck kann bei der Redaktion bestellt werden.

IN DEN HÄNDEN DER HENKER - EIN MISSIONAR AUS VIETNAM BERICHTET -

VON
Pater Charrier

Was ein Missionar 1841 aus der Kerkerzelle in Vietnam berichtet:

"18. October 1841.

In der Nacht des 5. October bestieg ich ein Schiff von Bau-no, um mich in die neue Wohnung, die man mir bereitet hatte, zu begeben. Als wir in der Nähe eines heidnischen Dörfchens vorbei kamen, hörten wir den Ruf: Wer da? Unser erschrockener **Schiffspatron** stotterte einige Worte; sogleich wird die Trommel gerührt, und das ganze Dorf, die einen auf Schiffen, die anderen zu Fuß, eilt herbei, uns zu verfolgen. Wir sprangen in den Fluß; bald aber fühlte ich mich erschöpft; ich fiel drei bis vier Mal, und schon glaubte ich, meine letzte Stunde sei gekommen. I dessen suchte ich im Wasser fortzukommen und watete durch dasselbe, bald bis an den Gürtel, bald bis an den Hals, manchmal auch über den Kopf hinaus; einmal fiel ich in eine Vertiefung, und nur durch kräftiges Auftreten auf den Boden konnte ich mich wieder an die Oberfläche des Wassers schwingen. Nachdem ich zwei Stunden lang so mühsam gewatet war, keinen Schritt weiter zu tun vermochte und mich von mehr als hundert Personen verfolgt sah, ohne daß eine Möglichkeit, ihnen zu entrinnen, vorhanden war, sagte ich zu meinen Begleitern, sie sollten fliehen, so gut sie könnten, und mich allein lassen, damit die Heiden keine Christen in meinen Strafprozeß verwickeln möchten. So wurde ich denn gefangen und, vom Kopf bis zu den Füßen durchnäßt, auf die Wachstube ihres Dorfes geführt. *)

Gegen neun Uhr am anderen Morgen kam der Kriegsmandarin der Unter-Präfectur an, der mich in einem Netze in seine Wohnung tragen ließ. Hier band man mir die Arme und legte eine Kette um meinen Hals; am folgenden Tage aber sperrte man mich in einen Käfig und führte mich in die Hauptstadt des Bezirkes. Auf dieser Reise antwortete ich nichts auf die verschiedenen Fragen, welche die Leute meiner Bedeckung an mich stellten. Am 10. October gegen neun Uhr Morgens berief mich der Großmandarin vor das Verhör. - Wie heißt du? - Peter Charrier, mit dem Beinamen Doan, Großmeister (Grand Maître) der Religion Jesu. - Wie alt bist du? - Achtunddreißig Jahre. - Seit wie vielen Jahren bist du in diesem Reiche? - Seit acht bis neun Jahren. - Was hast du während dieses so langen Aufenthaltes getan? - Ich habe aus allen meinen Kräften und von ganzem Herzen die Religion gepredigt. - An welchen Orten hast du gewohnt? - An sehr vielen; ich bitte dich, Großmandarin, mich mit Aufzählung derselben zu verschonen, sonst möchtest du gegen den Willen des Fürsten handeln, indem du die Macht, die er dir zum Glücke des Volkes verlieh, zum Unglück desselben anwendest. - Und wenn man dich peitscht, wirst du sie nicht angeben? - Nein, selbst wenn du mir die Gebeine zerschmetterst und die Eingeweide ausreißest; wie könnte ich mich dazu verstehen, so viele wackere Leute ins Unglück zu **stürzen**? - Willst du die Dörfer, die dir eine Zuflucht gewährten, nicht angeben, so sage mir doch wenigstens, durch welche Hauptbezirke du gekommen bist. - Auch das sage ich nicht. Erlaube mir, eine Frage an dich zu stellen, Großmandarin. **Gesetzt**, ich hätte deine Provinz durchzogen und wäre dann in einer benachbarten gefangen worden, wäre es dir lieb, wenn ich dem Mandarin dieses andern Bezirkes anzeigte, daß ich durch den deinigen gezogen sei? Nein, gewiß nicht; diese Erklärung könnte dich in Verdacht bringen. So handle denn gegen Andere, wie du willst, daß sie gegen dich handeln. - Wo sind deine Schüler? Wie viele hast du? Wie heißen sie? - Ich weiß nicht, wo sie sind; ihre Namen brauch ich nicht anzugeben, das wäre zum Mindesten unnütz. -

Nach diesen Fragen sagte der Großmandarin zu obersten Richter:

'Seine Antworten sind spitzfindig, man muß ihn noch weiter **verhören**.' Noch am Abend desselben Tages ließ mich der Großmandarin abermals rufen; ich erwartete, man werde nun sämtliche Foltergeräte zur Schau stellen, und täuschte mich auch nicht. Als ich ins Gerichtshaus kam, sah ich einen Haufen Pfähle, Holzblöcke, Ketten, Ruthen, Zangen

und einen Schmied, der aus vollen Backen sein Feuer anblies. Man nahm mich aus meinem Käfig heraus, und nach Wiederholung der **frühern** Fragen setzten die Richter das Verhör **folgendermaßen** fort: Kennst du Thack, einen Rebellenanführer? - Nein, der Krieg ist mir fremd, und ich habe hier keinen Empörer angetroffen. - Du sollst die Wahrheit bekennen, oder man wird dich mit Ruthen peitschen. - Man mag mich peitschen oder mir die Eingeweide ausreißen, dennoch werde ich immerfort nein sagen; wie könnte ich etwas behaupten, das gar nicht ist? - Nun mußte ich mich auf den Boden legen, die Henker banden mich an Pfähle. In diesem Augenblick bat ich den Herrn, er wolle die Streiche, die ich empfangen sollte, zählen, und er zählte sie so gut, um sie zu mildern, daß ich fast keine Schmerzen empfand.

Zuerst versetzt man mir einen Streich, dann fragt man mich von neuem. Man schlägt wieder, die einen sagen, achtmal, die andern zehnmal, ich selbst aber fühlte nur drei Streiche. Ich mußte wieder sitzen, um verhört zu werden. Meine Freude war unbeschreiblich: die Leute des Mandarins sagten zueinander: Man kann ihm nicht beikommen.

Der Großmandarin begann abermals: Vielleicht wirst du in die Hauptstadt abgeführt, würde dich das freuen? - Muß ich in die Hauptstadt gehen, so gehe ich; lieber aber wäre es mir, ich würde hier hingerichtet. - Würde es dich aber nicht freuen, wenn dich der König verschonte und dich nach Europa zurückschickte? - Nein, im Gegenteil, ich würde mit der ersten Gelegenheit **zurückkehren**, um den Anamiten von neuem die Religion zu predigen. - Wenn man dich auffordert, auf d's Kreuz zu treten, wirst du es tun? - Sage mir nichts von dieser Entweihung! Der Herr des Himmels hat mir nie ein Leid getan; warum sollte ich ihn schmähen? Ich werde ihn weder im Leben noch im Tode je verlassen, und auch er verläßt mich niemals. Von Kindheit an habe ich ihm gedient, und bin fest entschlossen, ihm immerdar zu dienen. - Hierauf sagte der Großmandarin zum Gerichtsbeamten: Ihr müßt einen Bericht an den König machen; vielleicht befiehlt er, ihn ebenfalls in die Stadt zu führen, wie die zwei anderen Europäer, welche zu Anfang dieses Jahres im Bezirk von Nam-Dinh ergriffen wurden und die man noch, ohne sie zu töten, in Hue gefangen hält.

Das ist nun in kurzem, was mir seit meiner Gefangennehmung begegnete. Niemand ist in meinen Prozeß verwickelt, was mich außerordentlich freut. So habe ich es denn endlich errungen, was ich so lange ersehnte, das Glück, für Jesus Christus zu leiden! Die Streiche, die ich erhielt, habe ich aber kaum empfunden; ich hätte tausend solche ausgehalten. An der Stelle, wo man mich schlug, bin ich nicht einmal geschwollen. Nach geendetem Verhör führte man mich zu Fuß in meinen Käfig, wo ich Ihnen, mit einer großen Kette beladen, aber froh und wohllauf, schreibe. Ich habe keinen Grund zur Unruhe, alles behandelt mich recht manierlich.

Charrier, apost. Missionar."

Einen Tag später schrieb der inhaftierte Missionar an seinen Bischof:

"Jenes Tages, da man mir die Hände an einen Pfahl und die Füße an einen anderen band, als ich, auf den Boden hingestreckt, mich wie ein Opfertier, das zum Schlachten vorbereitet wird, in den Händen der Henker sah, da war mein Herz an Jesus geheftet, und ich sprach zu ihm: Mein Gott! Für dich und um deines Namens willen werde ich so behandelt. Ich opfere dir diese geringen Leiden, die ich aus Liebe zu dir und zur Abbüßung meiner Sünden erdulde; ich bin nicht wert, für deinen Namen zu leiden, aber mache du mich würdig; zähle für mich die Rutenstreiche, die diesen sündigen Leib zerfleischen werden.

Das, mein teurer Landsmann, waren die Gedanken Ihres Freundes während seiner Geißelung. O, wie **erbarmungsvoll** ist unser göttlicher Jesus gegen die, welche er aufs Schlachtfeld ruft! Geißeln und Qualen reizen mich zum Lächeln und erfüllen mich mit Freude, die in dem Maße zunimmt, als der Tag herannaht, da mein Haupt unter dem Schwerte des Tyrannen fällt und meine Seele sich frei nach dem so heiß ersehnten Ziele schwingen kann.

'Was tun Sie aber den ganzen Tag und die ganze Nacht in Ihrem **Käfig?**' werden Sie fragen. - O, mein teurer Freund, nie war ich so glücklich; ich erhebe mein Herz zu Jesus und Maria, wiederhole im Geiste die Namen der Missionare, die für das Evangelium gelitten haben, und flehe sie um ihre Fürbitte an, damit ich bald an ihrem Glücke teilnehme. Von Zeit zu Zeit stimme ich in meinem Kerker die schönen Worte an: Wie schön,

o großer Gott, sind deine Gezelte! Abwechselnd singe ich auch den Psalm: Laudate Dominum **omnes** gentes (Lobet den Herrn alle Völker), den Dankhymnus Te Deum, **oder** das Gebet Veni Creator (Komm Schöpfer Geist). Alles, Wächter und Gefangene, suchen mir gefällig zu sein, ohne einen Lohn dafür zu verlangen. Was will man mehr? Die **Martyrerpalme** ist bereit; und es wäre mir leid, wenn sie noch länger auf sich warten ließe.

Wenn wir uns hienieden nicht mehr sehen, so finden wir uns im Himmel wieder. Leben Sie wohl! Ihr Freund, mit der Kette an Hals und Füßen, in seinem Käfig, den 5. des 9. Mondes, 19. October 1841.

P. Charrier."

*) Kaiser Minh-Menh hatte in Vietnam folgende Verordnung erlassen: "Wenn sich europäische Priester unter anamitische Untertanen einschleichen, so verfallen sie der nämlichen Todesstrafe, wie die Verbreiter schlechter Lehren. In Erwägung, daß schlechte Lehren das Herz des Volkes verderben, sollen die Beförderer derselben, nachdem sie einige Zeit im Kerker zugebracht, erdrosselt werden."

(aus: MISSION AKTUELL 1/84, S. 14 f.)

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

DER STERN DER RITA **SÜSSMUTH** SINKT. - Die ehemalige sog. 'Vorzeigekatholikin' **Süßmuth** hat sich inzwischen selbst in der eigenen Partei fast alle Sympathien verspielt. In die Politik geholt durch den ehemaligen Jesuitenzögling Geißler, erntete sie mit ihren provokativen oder kitschigen Thesen bald nur noch den Beifall der Grünen und ähnlicher Genossen. Neuerdings hatte sie sich wieder einmal für die Abtreibung engagiert: ein mittlerer Weg zwischen Indikations- und Fristenregelung (um in der Fachsprache einer tötungswilligen Lobby zu bleiben) sollte es sein, den sie vorschlug. Dadurch war dann die Möglichkeit, sie '**vorzuzeigen**' schon verspielt. Dennoch macht sie weiter von sich reden: neuerdings macht sie sich **finanzpolitische** Sorgen. Homosexuelle (Paare) sollen den Ehepaaren gleichgestellt werden und Steuervorteile als homosexuelle '**Paare**' erhalten

DER DROGENKONSUM WÄCHST UND WÄCHST. - Die Bundesregierung rechnet für das Jahr 1991 mit ca. 2000 Drogentoten. Der Drogenkonsum ist in den Jahren 1989 bis 1990 in den alten Bundesländern um ca. **60%** gestiegen... trotz wachsender **Fahndungserfolge**: Gesamteuropäisch sind 1990 den Zoll- und Polizeibehörden nach Angaben von Interpol über 13 Tonnen Kokain in die Hände gefallen (1989: 6 t; 1988: 5 t). Die internationale Drogenmafia hat Europa als neuen Markt **entdeckt**. (nach PRIVAT-DEPESCHE vom 26.6.91)

INTERRELIGIÖSER PAKT. - Der Rektor der theologischen Fakultät Fulda lud für den 4.6.91 zu einem Festakt anlässlich der "**Partnerschaft** zwischen der International Buddhist University in Osaka/Japan und der Theologischen Fakultät Fulda" ein. Nach dem Austausch der **Stiftungsurkunden** hielt der auf seinen Ruf als katholischer Bischof bedachte Mgr. **Dr.Dr.** Johannes Dyba das Schlußwort.

'ANTISEMITISCHE MESSBÜCHER'. - (NEUE ZÜRCHER ZEITUNG vom 29.5.91:) "Die Genfer 'Union gegen die Intoleranz' hat beim römisch-katholischen Weihbischof **Amédée** Grab gegen die **Veröffentlichung** eines Meßbuches aus dem traditionalistischen Kloster Barroux bei Carpentras (Frankreich) protestiert, das soeben die Druckerlaubnis der Kurie erhalten hat. Das Missale enthält die offiziell seit langem aus den Liturgien entfernte Aufforderung an die Gläubigen, für die 'treulosen' oder 'glaubensfeindlichen' Juden ('perfidii' ist das lateinische Wort) zu beten und die Bitte an Gott 'dieses blinde Volk der Finsternis zu **entreißen**'. Die Union gegen die Intoleranz erachtet es als 'besonders beunruhigend', daß einer der höchsten Würdenträger des Vatikans, Kardinal Ratzinger, zu einem solchen Buch das Vorwort geschrieben habe. Weihbischof Grab wird **aufgefordert**, alles zu tun, damit dieses Buch in den Gemeinden, für die er zuständig ist, nicht verbreitet wird." (zitiert nach **SAKA-Information** vom Juli/August **1991**, S. 135f.) - Es handelt sich, sollte es Leser geben, die dies nicht parat haben, um die **Karfreitagsbitten**, die unter Johannes XXIII. geändert wurden: es ist klar, wenn man katholisch ist, ist man auch rassistisch und **antisemitisch**. Ich hoffe, das ist jetzt jedem bewußt!!!

Die zu ertragen wissen den Schmerz ...

von
Gloria Riestra De Wolff
übers. von Annemarie Leutenbauer

Selig, die zu ertragen wissen den Schmerz
und ihn empfangen mit Einfalt des Herzens
wie einen unvermeidbaren Reisegefährten,
denn sie werden die höchsten Lehren erhalten ...

Selig noch, die seine rauhen Züge
und seine dunkle Gewandung durchschauend,
endlich begeistert über seine Begleitung
gleich jenen in Emmaus erkennend rufen: "Er ist's" ...

Denn sie werden sein die einzig Weisen im Lande ...

Selig, denen aus ihren großen Zeirüttungen
wie in Verpuppung Flügel erwachsen;
denn es wird Morgen werden für sie eines Tages
im Gefolge der himmlischen Schmetterlinge ...

Selig, die das himmlische und triumphierende Fähnlein
ihres siegreichen Lächelns hochragen lassen auf allen
ihren Ruinen,
denn sie werden Augen besitzen, zu schauen über
die Welt ...

Selig die für die Kelter Erwählten;
Ganzhingabe mit Liebe erzeugt den für Gottes Gaumen
erlesensten Wein ...

Denn Er wird sie kosten und sich ihnen geben zu kosten ...

Selig die, wenn auch bebend, bereit sind,
den Kelch bis zur Neige zu trinken,
denn nur sie werden Meister sein ...

Selig, die den Schmelztiegel mit Liebe
erdulden; denn sie werden geläutert schimmern im Glanz
Deiner Gegenwart ...

Selig, die für das Weihrauchgefäß des Opfers
Bestimmten, wenn, wie dem Duftkorn im Feuer,
das feinste Aroma ihrer Vernichtung entströmt;
denn ihnen wird die vollkommene Anbetung zuteil ...

Selig, die mit Geduld und vor der Zeit
sehen, wie ihre Lampe erlischt, ihr Zelt einbricht,
und ihnen genommen wird all ihr Habe;
denn sie werden geladen zu zieh'n in die Wohnung
des Friedens ...

DAS GLAUBENSBEKENNTNIS DES HL. ATHANASIUS

Wer da selig werden will, der muß vor allem am katholischen Glauben festhalten. Ein jeder, der diesen nicht in seinem ganzen Umfang und unversehrt bewahrt, wird ohne Zweifel auf ewig verlorengehen. Der katholische Glaube aber ist der: Wir verehren den Einen Gott in der Dreifaltigkeit und die Dreifaltigkeit in der Einheit. Wir dürfen nicht die Personen vermischen und auch nicht die Wesenheit trennen. Eine andere nämlich ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, eine andere die des Heiligen Geistes. Aber in dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geist ist nur eine Gottheit, eine gleiche Herrlichkeit, eine gleich ewige Majestät. Wie der Vater, so der Sohn, so der Heilige Geist. Unerschaffen ist der Vater, unerschaffen der Sohn, unerschaffen der Heilige Geist. Und doch sind es nicht drei Ewige, sondern ein Ewiger, wie auch nicht drei Unerschaffene und drei Unermeßliche, sondern Ein Unerschaffener und Ein Unermeßlicher. Ebenso ist allmächtig der Vater, allmächtig der Sohn, allmächtig der Heilige Geist, und doch sind es nicht drei Allmächtige, sondern Ein Allmächtiger. So ist der Vater Gott, der Sohn Gott, der Heilige Geist Gott. Und doch sind es nicht drei Götter, sondern es ist nur Ein Gott. So ist der Vater Herr, der Sohn Herr, der Heilige Geist Herr. Und dennoch sind es nicht drei Herren, sondern es ist nur Ein Herr. Denn so wie wir durch die christliche Wahrheit angeleitet werden, jede Person einzeln als Gott und Herren zu bekennen, so verbietet uns auch die katholische Lehre, von drei Göttern oder Herren zu reden. Der Vater ist von niemandem gemacht, nicht geschaffen, noch gezeugt. Der Sohn ist vom Vater allein, nicht gemacht, nicht geschaffen, sondern gezeugt. Der Heilige Geist ist vom Vater und vom Sohn nicht gemacht, noch geschaffen, noch gezeugt, sondern hervorgehend. Es ist also Ein Vater, nicht drei Väter, Ein Sohn, nicht drei Söhne, Ein Heiliger Geist, nicht drei Heilige Geister. Und in dieser Dreieinigkeit ist nichts früher oder später, nichts größer oder kleiner, sondern alle drei Personen sind gleich ewig und einander gleich wesentlich, so daß in allem, wie bereits vorhin gesagt wurde, sowohl die Einheit in der Dreifaltigkeit, als auch die Dreifaltigkeit in der Einheit zu verehren ist. Wer daher selig werden will, muß dies von der heiligsten Dreifaltigkeit glauben.

Aber zum ewigen Heil ist es ferner notwendig, treu auch an die Menschwerdung Unseres Herrn Jesus Christus zu glauben. Das ist nun der richtige Glaube: Wir müssen glauben und bekennen, daß Unser Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes, Gott und Mensch ist. Gott ist Er aus der Wesenheit des Vaters von Ewigkeit gezeugt, und Mensch ist Er aus der Wesenheit der Mutter in der Zeit geboren. Ganz Gott, ganz Mensch, bestehend aus einer vernünftigen Seele und einem menschlichen Leibe. Dem Vater gleich der Gottheit nach, kleiner als der Vater der Menschheit nach. Da Er nun Gott ist und Mensch zugleich, so sind doch nicht zwei, sondern Ein Christus. Einer, aber nicht, als ob die Gottheit in Fleisch verwandelt worden wäre, sondern durch Aufnahme der Menschennatur in Gott. Einer ganz und gar, nicht durch die Vermengung der Wesenheit, sondern durch die Einheit der Person. Denn wie die vernünftige Seele und der Leib ein Mensch ist, so ist auch Gott und Mensch nur Ein Christus. Der gelitten hat um unseres Heiles willen, abgestiegen ist zur Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten. Er ist aufgefahren in den Himmel und sitzt zur Rechten Gottes, des Allmächtigen Vaters. Von dort wird Er kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten. Bei Seiner Ankunft werden alle Menschen mit ihren Leibern auferstehen und Rechenschaft ablegen über ihre eigenen Handlungen. Und die, welche Gutes getan haben, werden eingehen zum Ewigen Leben, die aber Böses getan haben, ins Ewige Feuer.

Das ist der katholische Glaube! Wer diesen nicht treu und fest annimmt, kann nicht selig werden.

DER HL. PETRUS CLAVER

von
Eugen Golia

Petrus Claver wurde wahrscheinlich im Jahre 1580 in Verdu in Katalonien geboren. Nach dem Besuch der Jesuitenschule zu Barcelona entschloß er sich, als Novize in die Gesellschaft Jesu zu Tarragona einzutreten, von wo er bald in das neu gegründete Kolleg zu Majorca versetzt wurde. Da seine Begabung mehr auf dem Gebiet praktischen Wirkens als strenger **wissenschaftlicher** Arbeit lag, lautete seine Gesamtbeurteilung: besonders geeignet, um bei den Indianern zu predigen und zu wirken.

Daß er aber die Missionierung als seine wirkliche Berufung ansah, verdankte er nicht seinem Oberen oder seinen Lehrern, sondern einem demütigen, alten Laienbruder, dem Pförtner des Kollegs, dem später heiliggesprochenen Alfonso Rodriguez. Dieser ruhte nicht, seinen jungen Freund immer wieder darauf hinzuweisen, wie unermesslich kostbar die von Jesus Christus mit Seiner Blute erkauften Seelen der Indios im Gegensatz zu den wertlosen Schätzen Indiens seien.

Doch zur Erfüllung seines immer stärker werdenden Wunsches, den Indios das Evangelium zu verkünden, mußte Petrus zuerst sein theologisches Studium in Barcelona fortsetzen. Als aber sein Ordensgeneral die Sendung einer größeren Anzahl von Missionaren nach Lateinamerika anordnete, wurde auch er für diesen **Missionsauftrag** aus-ersehen.

Im Frühjahr 1610 trat er die damals so beschwerliche Reise über den Ozean an, von der es für ihn keine Rückkehr in die Heimat mehr geben sollte. Das Schiff landete nach einer Fahrt von mehreren Monaten in Cartagena, einer der wichtigsten Hafenstädte des riesigen spanischen Kolonialreiches, welches sich von Kalifornien bis Chile erstreckte.

Bevor aber das feuchtheiße, von Tropenkrankheiten heimgesuchte Cartagena die Stätte seines so **aufopferungsvollen** Dienstes werden sollte, mußte er sich zur Beendigung seines theologischen Studiums nach Bogota, der Hauptstadt des damaligen Vizekönigreiches Neu-Granada, begeben. Nach Cartagena zurückgekehrt, wurde Petrus Claver zuerst dem Pionier in der Betreuung der Ärmsten der Armen, der Negerklaven, dem Pater Alonso de Sandoval S.J., als Helfer zugeteilt. In Nachahmung der Demut, die ihn sein alter Freund, **Alfonso Rodriguez** gezeigt hatte, hielt er sich zunächst nicht für würdig genug, Priester zu werden. Als ihn aber Pater Sandoval immer wieder darauf hinwies, er könne erst als Priester seine **Seelsorgsarbeit** voll erfüllen, empfing er im Jahre 1616 die Priesterweihe. Anlässlich der Ablegung der feierlichen Profeß einige Jahre später **verpflichtete** er sich zusätzlich - neben den Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams - seines ganzes Leben, nicht wie zunächst geplant, der Missionierung der Indios, sondern der Bekehrung der Neger zu widmen, indem er **unterzeichnete**: "Petrus Claver, **Aethiopum semper servus**" ("Petrus Claver, für immer der Sklave der Neger").

Cartagena war Jahrhunderte hindurch der größte Markt für den Sklavenhandel, der - ursprünglich als Schutz für die Indianer gedacht - zu einer Orgie an Grausamkeiten und Profitgier ausartete. Es steht fest, daß damals pro Jahr etwa **10000** Neger in diesem Hafen ankamen, nachdem sie eine Überfahrt von Afrika unter unmenschlichen Bedingungen, die nur ein Teil überstand, ertragen mußten. Mit großer Ausdauer oblag nun Petrus Claver fast 40 Jahre dem aufopfernden Dienst, dem er sein Leben geweiht hatte. Er nahm sein Quartier nicht im Kollegium seines Ordens, sondern in einer Zelle neben der Pforte, um ungestört und unabhängig organisieren und arbeiten zu können, wozu auch das Erlernen einer der zahlreichen **afrikanischen** Sprachen gehörte. So verfügte er im Laufe der Zeit über 18 Dolmetscher. Er selbst erlernte die Sprache der Neger von Angola, von wo die begehrtesten Sklaven kamen.

Wenn ein Schiff aus Afrika landete, eilte Petrus Claver, beladen mit Lebensmitteln, Früchten und Getränken, aber darauf eingestellt, die Taufe und die letzte Ölung spenden zu können, zum Hafen. Sein erster Gang führt ihn in die untersten **Schiffsräume**, wo in unvorstellbarem Schmutz die Kranken nackt dalagen. Er reinigte und stärkte sie und bereitete die, welche sich in Todesgefahr befanden, auf die Taufe vor.

Gleichfalls taufte er auch sofort die Kinder, welche auf der Überfahrt von Afrika geboren worden waren.

Natürlich sah er seine **Seelsorgaufgabe** damit noch nicht als erfüllt an: sein Ziel war es, eine angemessene Seelsorge für die in elendsten Behausungen untergebrachten Sklaven zu errichten, um aus ihnen, die allein schon infolge der furchtbaren Arbeitsbedingungen in Stumpfsinn zu verfallen drohten, **gläubige** Christen zu formen. Immer bereit, ihnen zu dienen, las er für sie nicht nur die hl. Messe und spendete die Sakramente, vielmehr ließ er sie auch alle Feste des Kirchenjahres sowie Prozessionen mitfeiern und hielt Missionen ab bzw. führte Katechesen durch. Schließlich erreichte er durch seine seelsorgerische Arbeit soviel, daß von seinen Schutzbefohlenen **behauptet** wurde, sie seien bei der hl. Messe und bei den Andachten andächtiger als ihre Herren, die Spanier.

hinaus

Petrus Claver sah es darüber als seine Pflicht an, immer wieder zu versuchen, das Los der Negersklaven zu erleichtern. Wenn es auch einen Sklavenkodex gab, so wurde er doch von den meisten kaum beachtet. Die Herren konnten die Sklaven nach Gutdünken behandeln. Sie konnten sie nicht nur wieder verkaufen, von ihren Familien losreißen und mit Peitschenhieben **strafen**, sondern sogar töten, ohne daß sie deshalb zur Rechenschaft gezogen wurden. Kein Wunder, daß die Interventionen von Claver zugunsten einer menschenwürdigen Behandlung der Sklaven sowie seine religiöse Fürsorge für sie von vielen Sklavenhaltern als eine **unerwünschte** Einmischung angesehen wurde, die ihm manche Feindschaft einbrachte.

Aber nicht nur an den Negern, sondern auch an der übrigen Bevölkerung, unabhängig von Religion und Hautfarbe, übte er die Werke leiblicher und geistiger Barmherzigkeit, besonders nahm er sich der Spitäler und der Gefängnisse an. Schätzungsweise dürfte Petrus Claver im Laufe seines fast vierzigjährigen Wirkens etwa 300.000 Neger getauft und priesterlich betreut haben. In den Akten der Seligsprechung ist vermerkt, daß er die ihm noch **übriggebliebenen** Stunden der Nacht bis auf drei Stunden Schlaf dem Gebete widmete.

Als 1650 eine pestartige Seuche Cartagena heimsuchte, wurde auch er angesteckt und verfiel einem Siechtum, das ihm nicht mehr erlaubte, seiner Seelsorge wie bisher nachzugeben. Er starb am 16. September 1654.

Trotz seines großen Ansehens und der Verehrung, die er schon zu Lebzeiten genoß, erfolgte seine Seligsprechung verhältnismäßig spät: erst 1851 durch Pius IX. Dessen Nachfolger, Leo XIII., sprach ihn dann, zusammen mit seinem demütigen Lehrer der Gottes- und Nächstenliebe, Alfonso Rodriguez, 1888 heilig. Zu seinem Gedenktag wurde der 9. September bestimmt.

Die modernistische negative Beurteilung der Christianisierung Lateinamerikas verhindert vielfach eine gerechte Beurteilung dieses großen Missionars; ebenso sieht heutzutage die farbige Bevölkerung Lateinamerikas, soweit sie mit der Befreiungs- 'Theologie' sympathisiert, in ihm nicht so sehr den großen Wohltäter ihrer Vorfahren, sondern eher einen Repräsentanten des verhaßten spanischen Kolonialismus.

Benützte Literatur:

Manns, Peter: "Die Heiligen ihrer Zeit" Mainz 1966; darin Artikel: "Petrus Claver";
Stadler, Joh. Ev.: "Vollständiges Heiligenlexikon in alphab. Ordnung" 4. Bd., Augsburg 1875;
"Vies des Saints" Band 8, Paris 1950;
Wetzer und Weite: "Kirchenlexikon" Bd. 9, Freiburg 1895.

* * * * *

GOTTESDIENSTORDNUNG FÜR ST. MICHAEL, MÜNCHEN, WESTENDSTR. 19

Hl. Messe regelmäßig an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr, vorher Beichtgelegenheit und Rosenkranzgebet. An Herz-Jesu-Freitagen ist die hl. Messe um 9.³⁰ Uhr.

Mitteilungen der Redaktion

München, den 21. Juli 1992

Verehrte Leser,

durch verschiedene **Veröffentlichungen**, Vorträge und einen bestimmten Aktivismus seitens mehrerer Personen, die sich als Neulinge in den Reihen des Widerstandes als Theologen und Manager zu profilieren suchen, ist das Thema einer Papstwahl wieder hochgespielt worden. Ich bin von mehreren Seiten gebeten worden, dazu Stellung zu nehmen, und ich werde dieser Bitte sobald wie möglich nachkommen.

Endlich ist der bereits mehrfach angekündigte Aufsatz von Herrn Rothkranz erschienen, in dem gewisse Thesen in Herrn Prof. Wendlands Arbeit über die neuen Weiheriten kritisiert werden. Meine Absicht bei dieser Kontroverse ist es, die entscheidenden Punkte dieser Debatte klarer heraustreten zu lassen, um das Abwägen der Argumente besser zu gewährleisten. Dieser Aufsatz kann gegen Erstattung der Portogebühren bei der Redaktion bestellt werden.

Zur Zeit sind sicherlich viele von Ihnen in den Ferien oder haben den wohlverdienten Urlaub genommen. Man braucht diese Zeiten des Entspannens und auch der Besinnung. Ich weise nicht mehr darauf hin, **das** man sich gerade in einer solchen Zeit ohne Berufshektik Gott wieder öffnen sollte, **frei** und unbelastet - das habe ich bereits mehrfach getan -, ich möchte nur daran erinnern - wenn es noch jemand geben sollte, den nicht ohnmächtige Wut packt angesichts der Greuelthaten, die die Serben an ihren Nachbarn verüben -, daß neben dem Ferienkamp, nur ein paar oder ein paar hundert Kilometer entfernt, ein furchtbarer Krieg tobt, in den niemand von den Mächtigen eingreifen und ihn **militärisch** beenden will... anders läßt sich diesen haßerfüllten, serbischen Schlächtern nicht beikommen. Wenn ich da noch ^{an}die Vermittler'dienste' dieses sauberen Lord Carrington denke, der längst **weiß**, daß es kein Vermitteln mehr gibt, dann gibt **'s** für seine zynische, menschenverachtende, mitleidlose Mission überhaupt keine Rechtfertigung mehr. Sie erinnert mich an die 'Vermittlungsversuche', die gewisse Adlige unternahmen, um die Haltung der katholischen 'Extremisten' ein wenig zu 'korrigieren'. Immer, wenn es gilt, eine ausgewachsene Schandtät zu kaschieren, setzt man einen Adligen ein!!!

Wir, der vielgelobte 'freie' Westen schaut feige zu, wie die Völker des Balkans abgeschlachtet werden, wie Frauen und Kinder sterben, verhungern, erschossen werden, ebenso die Armenier in Rußland. Wenn ich anfangs noch gebetet habe "Herr, hilf diesen armen Leuten, den Müttern und den Kindern", so hat mein Flehen inzwischen ein heftigeres Drängen angenommen: "Wenn es Dein Wille ist, so vernichte Du, o Gott, angesichts so viel Feigheit und Gleichgültigkeit diese Schlächter." - Bitte, helfen **Sie** diesen Leuten, denen niemand sonst so recht helfen will.

Ihr Eberhard Heller

* *** *

INHALTSANGABE

Seite:

Zur aktuellen Situation - Antwort... (Mgr. Louis Vezelis / Eugen Golia).....	58
Der Fall Escriva (Mariano Sanchez-Covisa (Elfriede Meurer).....	63
Declaratio de consecrationibus episcoporum... (Eberhard Heller).....	67
Über den hl. Papst Pius X. (Hieronymus Dal Gal).....	67
Zum Tode von Mgr. George Musey (Eberhard Heller).....	69
Adolf Kolping (Manfred Jacobs).....	70
Leon Bloy (Eugen Golia).....	71
Modelle für eine "Neue Welt": eine Rosenberg-Renaissance ("Schwarzer Brief")...	73
Ein paar Minuten, um seine Seele zu verlieren (hl. Pfarrer von Ars).....	74
Die Sünde wider die Tugend des Glaubens (H.H. Dr. Otto Katzer).....	75
Ein Freund erwartet uns (hl. Pfarrer von Ars).....	77
In den Händen der Henker - ein Missionar aus Vietnam berichtet (Peter Charrier)	78
Die zu ertragen wissen den Schmerz... (Gloria Riestra De Wolff / A. Leutenbauer)	81
Das Glaubensbekenntnis des hl. Athanasius.....	82
Der hl. Petrus Claver (Eugen Golia).....	83

NACHRICHTEN, NACHRICHTEN, NACHRICHTEN...

ZEUGEN FÜR CHRISTUS. - In einem Leserbrief an DIE WELT vom 28.8.91 berichtet H. Hoffbauer aus Berlin über das Schicksal deutscher Priester in den Jahren 1945/46. Er schreibt: "In Ihrem Artikel berichten Sie über den Opfertod des polnischen Franziskanerpaters Maximilian Kolbe. Sein Heldentum im Dienst der Nächstenliebe ist einzigartig. Er hat nach dem Wort Christi gehandelt, daß der gute Hirt immer bereit ist, sein Leben für seine Schafe dahinzugehen. Als im Jahre 1945 die Russen und Polen in Schlesien einfielen, forderte der Erzbischof von Breslau, Kardinal Adolf Bertram, seine Priester auf, in diesen schwersten Tagen ihres Heimatlandes als Hirten bei ihrer Herde zu bleiben und ihnen beizustehen. Dieser Aufforderung sind die deutschen Priester nachgekommen, und viele haben dabei ihr Leben geopfert. In dem Buch 'Über das Martyrium der schlesischen Priester 1945/46', herausgegeben von der kirchlichen Hilfsstelle München, wird über mehr als 200 deutsche Priester und Ordensleute berichtet, die ihre Hirtenpflicht mit dem Tode bezahlt haben. Ihre Zahl ist wahrscheinlich noch größer, wenn man das gesamte Ostdeutschland berücksichtigen würde. Die meisten von ihnen sind von den Russen erschossen worden, als sie versuchten, die Frauen und Mädchen ihrer Gemeinde, aber auch viele Ordensschwwestern vor Vergewaltigungen zu schützen. Einige wurden auch von den Polen umgebracht, erschlagen, erschossen oder sind in Konzentrationslagern und Kerkern umgekommen. Auf ihren Gräbern stehen keine Kreuze oder Gedenksteine, sie sind verscharrt wie die 2,5 Millionen ihrer bei der Vertreibung umgekommenen Landsleute. Diese deutschen Priester sind die unbekanntesten Helden, die es nicht gegeben haben darf. Ihrer zu gedenken kann eine folgenschwere Sünde wider den Geist des Genossen Trend sein.

"GUTER GEIST IM GEISTERHAUS" - aus MISSIO AKTUELL, zitiert nach SAKA-Info. Nov.91. Es handelt sich um ein Interview, welches Schw. Andrea mit MISSIO AKTUELL (MA) führte. MA: "Vor einigen Monaten lag Mutter Teresa im Sterben, und Sie haben sie gepflegt (...)"! Schw. A.: "Ja, sie war lange dem Tode sehr nahe, und gerade in diesen Tagen habe ich besonders intensiv miterlebt, daß da etwas ganz Herrliches existiert zwischen ihr und Gott. Sie hat ihre Schmerzen gerne erduldet, weil Zehntausende von Zuschriften ihr deutlich machten, daß ihre Krankheit viele Menschen Gott nähergebracht hat. Da war zum Beispiel einmal eine Karikatur in der Zeitung: Unter einer Kirche, einer Pagode und einer Moschee hatten sich ungezählte Menschen zum Gebet versammelt, 'Gott beschütze unsere kranke Mutter', lautete ihre Fürbitte. Dieses Miteinander über die Religionsgrenzen hinweg hat sie so gefreut, daß sie die Karikatur zum Papst geschickt hat mit den Bemerkungen: 'Sehen Sie, Heiliger Vater, es hat sich gelohnt, die Schmerzen auszuhalten. Meine Krankheit hat viele Menschen Gott näher gebracht.'" - Ohne der Mutter Teresa in irgendeiner Weise nahe treten zu wollen... Synkretismus als Heilsweg? Wo hat die angeblich katholische Ordensschwester das gelernt??

HINWEIS DER REDAKTION

Für Übersetzungsarbeiten aus dem Italienischen sucht die Redaktion dringend einen ehrenamtlichen Mitarbeiter. Wer will und kann uns helfen? Bitte schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an. (Tel.: 089/8119568)

* * * * *

Wir trauern...

Gerade erhalte ich aus Portugal die Mitteilung, daß S.E. Bischof Benigno Bravo aus Mexiko, der von Bischof Cannona vor 10 Jahren konsekriert worden war, im Alter von über 80 Jahren verstorben sein soll. - R.i.p. -